

Geheimtätiglich nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Ausgaben kosten für den Raum der am-Spaltseite im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 242

Memel, Freitag, den 14. Oktober 1932

84. Jahrgang

Gesetzliche Maßnahmen der litauischen Regierung gegen Wucherzinsen

Der Höchstsatz für Zinsen einschließlich aller Provisionen darf nur 12 Prozent betragen

Das litauische Ministerkabinett hat gesetzliche Maßnahmen getroffen...

Zunächst hat das Ministerkabinett Artikel 808 des Strafgesetzbuches entsprechend geändert...

Als Zinsen in diesem Sinne gelten auch alle Provisionen und Gebühren...

Kußerdem ist ein Gesetz über die Erhebung von Zinsen durch Kreditanstalten...

Die Inhaber der Kreditanstalten, die Geschäftsführer oder die Bevollmächtigten...

Die beiden Gesetze werden am 1. November in Kraft treten.

Es kann nur beklagt werden, daß die litauische Regierung sich entschlossen hat...

Im Memelgebiet sind dank der Initiative des Direktors und der Rechtsbeistände...

Eine litauische Wirtschaftskommission soll nach Berlin fahren

von Kaunas, 13. Oktober.

Ueber die in Aussicht gestellten deutsch-litauischen Verhandlungen über die Regelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen...

Englischer Gegenplan vorbereitet

Herriot in London - Eine „Vereinfachung“ des französischen Plans - Als Gegenleistung...

Paris, 13. Oktober. Ministerpräsident Herriot, der gestern nachmittag aus Paris abgereist ist...

London, 13. Oktober.

Heute beginnen, wie angekündigt, in London die Besprechungen mit Herriot. Man darf annehmen...

Es heißt fest, daß bei der augenblicklichen Haltung der englischen öffentlichen Meinung keine britische Regierung neue Bindungen auf dem Kontinent eingehen kann...

fehrt, ohne daß anscheinend eine reale Grundlage für etwaige Verhandlungen geschaffen worden ist...

Obgleich nach der Ansicht der hiesigen zuständigen Kreise jetzt wenig Aussicht vorhanden ist, mit Deutschland zu einer Verständigung zu kommen...

Der Standpunkt der litauischen Regierung geht dahin, daß bei den Wirtschaftsverhandlungen die wirtschaftlichen Fragen von den rein politischen getrennt werden müßten.

Der Präsident der Republik Finnland hat einen Akt unterzeichnet, nach welchem das vorläufige Handelsabkommen zwischen Litauen und Finnland am 13. Oktober in Kraft getreten ist.

Frankreich fordert Waffendepots für den Völkerbund

Berlin, 13. Oktober.

Ueber den französischen sogenannten „Konstruktiven“ Plan, der nach einer Meldung aus Genf, voraussichtlich nach ungefähr vierzehn Tagen bekanntgegeben werden wird...

Wir brauchen nicht neue Pakte, sondern die Erfüllung der alten

London, 13. Oktober. Lord George hielt gestern abend auf einer Veranstaltung der Internationalen Friedensvereinigung in der Guildhall eine große Rede...

„Ich glaube, daß große Vorkämpfer dieser Art zu haben, wäre es besser, die überschüssigen Waffen zu vernichten. Wir brauchen nicht neue Pakte, sondern die Erfüllung der alten.“

Programmatrische Rede Papens in München

„Weil wir den Frieden wollen“

Entschlossen, den von Hindenburg erteilten Auftrag bis zum Erfolge durchzuführen

München, 12. Oktober.

Reichskanzler v. Papen hielt gestern vor den Vertretern der bayerischen Gesamtwirtschaft eine bedeutsame programmatrische Rede...

Der Reichskanzler betonte, er habe durch seinen, dem bayerischen Staate geltenden Besuch beweisen wollen, wie fest er durchdrungen sei von der Notwendigkeit der gleichen Mitwirkung aller deutschen Stämme an der Gestaltung des deutschen Gesamtgeschicks.

Die Hoheit des Reiches in seiner Weltgeltung wieder zum Ausdruck zu bringen, für der Kanzler fort, ist die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung.

Gerade weil wir den Frieden wollen, fordern wir die Grundrechte der Freiheit und Gleichberechtigung.

Ohne die Erfüllung dieser Forderung wird die Mitte unseres Erdteiles stets ein Herz der Unruhe bleiben. Unser Ziel ist ein neues friedliches Europa, das geordnet ist nach den ewigen Gesetzen der Gerechtigkeit und Selbstbestimmung der Völker.

Zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung erklärte der Kanzler, daß kaum eine Reorganisation...

maßnahmen der Nachkriegszeit in ihrem grundsätzlichen Teil so zu ihm in den Widerhall bei der Wirtschaft gefunden habe. Der Vei-fach auch des Wirtschaftsprogramms sei, Vertrauen zu schaffen, und er glaube, daß der Anfangserfolg nicht ausbleiben ist, ja sich bereits in einem Ausmaße eingestellt hat, der für die Zukunft hoffnungsvoll stimmen kann.

Aber auch in einem anderen Punkte habe die wirtschaftliche Entwicklung der Reichsregierung Recht gegeben. Die gütliche Beurteilung der weltwirtschaftlichen Entwicklungsansichten hat angehalten. So haben sich vor allem die Rohstoffpreise weiter behauptet. Auch sonst dauert die erkennbare wirtschaftliche Besserung an. Den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie lehne die Regierung ab. Trotzdem seien Notstandsmaßnahmen zum Schutze unserer Landwirtschaft, wie das Reichskabinett sie für unvermeidlich erachtet habe, notwendig gewesen. Es gebe ein Mittel für die an der Einfuhr nach Deutschland interessierten Staaten, die deutsche Kontingentierungspolitik überflüssig zu machen, nämlich für einen föhlerbaren Abbau des industriellen Protektionismus in der Welt zu sorgen. „Wir können nur hoffen“, sagte der Kanzler, „daß die kommende Wirtschaftskonferenz die industriellen Zollmauern und die Währungsbarrieren, denen eine so große Zahl von Ländern unterliegt, beseitigen wird.“

hät der französischen Delegation nicht vor vierzehn Tagen vorgelegt werden.

Frankreich fordert Waffendepots für den Völkerbund

Berlin, 13. Oktober.

Ueber den französischen sogenannten „Konstruktiven“ Plan, der nach einer Meldung aus Genf, voraussichtlich nach ungefähr vierzehn Tagen bekanntgegeben werden wird, sind inzwischen eine Reihe weiterer Einzelheiten bekannt geworden. Ob diese Voraussetzungen nun auch tatsächlich mit der Form und dem Inhalt des Planes übereinstimmen, das läßt sich natürlich heute noch nicht erkennen. Man darf aber mit Sicherheit annehmen, daß diese Behauptungen den Kern dieses Konstruktivplanes aufzeigen. Am auffallendsten wird wohl der neue französische Plan mit der Formel charakterisiert: Kooperation plus Sicherheit plus Disziplin plus Kontrolle. Also in die Praxis umgesehen verlangt Herriot für eine kaum mehr als ideologische Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung die Schaffung eines von Frankreich und seinen Vasallen immer wieder und wieder angebotenen Ost-Lozarnos.

Frankreichs leinerzeit geäußertes Wunsch, eine internationale Armee aufzustellen, mit deren Hilfe der Völkerbund seinen Schiedsprüchen gedenken, falls den erforderlichen Nachdruck geben könne, soll in dem neuen Plane nicht mehr erscheinen. Dafür soll Frankreich die Schaffung von internationalen Waffen- und Munitionslagern fordern, über die der Völkerbund das Verfügungsrecht haben soll. Die Verwahrung dieser Depots würde den Mächten zufallen, innerhalb deren Landesgrenzen diese Depots angelegt sind. Man will bereits wissen, daß Spanien als ein solches Land angedacht worden ist.

Wir brauchen nicht neue Pakte, sondern die Erfüllung der alten

London, 13. Oktober. Lord George hielt gestern abend auf einer Veranstaltung der Internationalen Friedensvereinigung in der Guildhall eine große Rede zu der Abbrühungsfrage, in der er sich erneut für die Notwendigkeit der Erfüllung des Abbrühungsver-sprechens von Versailles einsetzte. Mit Bezug auf den neuen französischen Plan, den Waffendepots der Welt in eine Reihe von Depots in verschiedenen Ländern Europas zu legen, rief Lord George aus: „Ich glaube, daß große Vorkämpfer dieser Art zu haben, wäre es besser, die überschüssigen Waffen zu vernichten. Wir brauchen nicht neue Pakte, sondern die Erfüllung der alten.“

Gegenüber der harten Kritik an dem sozialpolitischen Teil des Regierungsprogramms betonte der Redner,

er — der Reichskanzler — habe nur das eine Ziel: Möglichst viel Millionen von Arbeitslosen wieder Arbeitsbeschäftigten zu verschaffen.

Vorbedingung für eine dauernde Befriedung der Wirtschaft sei auch ein

Umbau der Verfassung des Deutschen Reiches.

An den großen Grundgedanken der Weimarer Verfassung, betonte der Kanzler, soll man nicht rütteln; aber die Formen des politischen Lebens gilt es zu erneuern und den Bedürfnissen des Volkes anzupassen. Die Reichsregierung muß unabhängig von den Parteien gestellt, ihr Bestand darf nicht Zufallsangelegenheiten ausgeliefert sein. Als Gegengewicht gegen einseitige, von Parteinteressen herbeigeführte Beschlüsse des Reichstages bedarf Deutschland einer besonderen Ersten Kammer mit fest abgegrenzten Rechten und starker Beteiligung an der Gesetzgebung. Die Reichsregierung beabsichtigt, die Verfassungsreform in engem Einvernehmen mit den Ländern durchzuführen. Die geschichtlich gewordenen deutschen Staatsgebilde sollen nicht vergewaltigt werden. Die Reichsregierung lehnt jede Maßnahme ab, die eine Verflechtung Preußens bedeutet.

Das Schwerkraft der Reform muß in der Befestigung des allgemein bekämpften Dualismus zwischen Reich und Preußen liegen.

Dieses Ziel wird durch die Zusammenfügung der wichtigsten Organe des Reiches und Preußens erreicht werden. Die Reichsregierung wird den Verfassungsentwurf so fertigstellen, daß der neue Reichstag ihn bei seinem Zusammenritt vorfindet. Möge

er bewirken, daß er dieser großen Aufgabe gewachsen ist."

Der Kanzler kam dann auf den 18. August dieses Jahres

zu sprechen und sagte: „Jener Tag sollte der Synthese aller wahrhaft nationalen Kräfte dienen, welche die Reichsregierung seit Beginn ihrer Tätigkeit proklamiert, gefördert, erhofft hatte.“

Es galt, die große und verdienstvolle Bewegung des Nationalsozialismus in die verantwortungsvolle Mitarbeit im Reich einzugliedern.

Aber unser Ruf hat keinen Widerhall gefunden. Es ist eine historische Täuschung, wenn heute behauptet wird, ich, der Kanzler, habe den Nationalsozialismus von der Ergründung der Verantwortung ferngehalten. Das Angebot des 18. August gab der N.S.D.A.P. einen Anteil an der Macht im Reich und Preußen, der ihr entscheidenden Einfluß gesichert hätte. Hitler hat dieses Angebot nicht angenommen, weil er glaubte, als Führer einer Bewegung, die sich auf 230 parlamentarische Mandate stützt, den Kanzler zu sprechen zu müssen. Er hat diesen Anspruch erhoben aus dem Prinzip der „Ausschließlichkeit“ heraus. Es ist bekannt, daß der Reichspräsident, dem allein die Berufung des Kanzlers zusteht, diesen Anspruch der Totalität abgelehnt hat. Eine persönliche Abneigung etwa gegenüber dem Führer der Bewegung kann gar nicht in Frage kommen — denn der Reichspräsident steht turmhoch über solchen Erwägungen —, es sind ausschließlich prinzipielle Beweggründe gewesen, die das Urteil des Staatsoberhauptes geformt haben. Der nationalsozialistische Grundgedanke der „Ausschließlichkeit“, des politischen „alles oder nichts“, ihr mystischer Messiasglaube an den vorwiegenden Führer als den einzigen zur Leitung der Geschichte Berufenen gibt ihr den Charakter einer politischen Konfession.

Und eben darin sehe ich den unüberbrückbaren Unterschied zwischen einer konservativen Politik aus dem Glauben und einem nationalsozialistischen Glauben aus Politik. Von einer Bewegung, die die nationale innere und äußere Freiheit auf ihre Fahne geschrieben hat, verlangt die Nation, daß diese Bewegung in jedem Augenblick so handelt, als ob sie das geistige, soziale und politische Gewissen der Nation wäre. Handelt sie nicht so, dann ist sie keine Bewegung mehr, dann ist sie politische Partei geworden.

Und an Parteien ist das Reich doch wahrlich fast zugrunde gegangen. Man kann eben nicht auf der einen Seite Massen und Majoritäten mitteillos verachten, wie es Hitler tut, und auf der anderen Seite sich der Parlamentarismus zu unterwerfen, daß man mit dem Bolschewismus Revolutionen gegen eine nationale Regierung beschließt. Das Schauspiel der Reichstags-Sitzung vom 12. September ist der beste Beweis für den falschen Weg, auf dem eine große nationale Bewegung sich bewegen darf.

Wenn jemals eine nationale Bewegung eine Pflicht gehabt hat, dann ist es die, dem Reich bei seinem Kampfe um die Herstellung der Souveränität und um die Ehre der Nation nicht in den Rücken zu fallen. Wer sich in diesem Kampfe nicht eindeutig und geschlossen hinter die Regierung stellt, ist ein Feind des deutschen Volkes.

Die Reichsregierung hat bei ihrem Antritt als oberstes Ziel ihrer Innenpolitik die Vereinigung aller wahrhaft nationalen Kräfte proklamiert. Die Ziel bleibt unverändert bestehen. Nichts kann das Vertrauen in den Aufstieg der Nation mehr mindern, als die Instabilität der politischen Verhältnisse, als Regierungen, die nur Treibholz sind auf den Wellen der Parteien und abhängig von jeder Strömung.

Die Reichsregierung ist entschlossen, den ihr vom Reichspräsidenten erteilten Auftrag auf Neuordnung des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens bis zum Erfolge durchzuführen. Sie hat dazu den Willen und die Macht, und ich zweifle nicht, daß der Erfolg ihr das heute schon fühlbare Vertrauen der breiten Massen des Volkes vollends gewinnen wird. Mit Hindenburg für ein neues Deutschland!

Dapen besucht Kronprinz Rupprecht

enb. München, 13. Oktober. Der Reichskanzler hatte gestern nachmittag dem früheren Kronprinzen Rupprecht von Bayern als seinem früheren Vorgesetzten an der Westfront einen kurzen Stillsitzbesuch ab. Am Gefallenendenmal hat v. Papen einen Lorbeerkranz niedergelegt, der eine weiße Schleife trug mit der Widmung: „Der Reichskanzler“.

Berliner Echo der Münchener Rede

enb. Berlin, 13. Oktober. Die Mehrzahl der Morgenblätter beschäftigt sich in ausführlicher Art mit der Münchener Rede des Reichskanzlers. Vor allem geben die Zeitungen auf die Ausführungen über die Reichsreform ein. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt es erfreulich, daß der Kanzler ausdrücklich betont habe, sein Ziel sei nach wie vor die Vereinigung aller wahrhaft nationalen Kräfte. Die „Börsen-Zeitung“ unterstreicht den Gedanken, die Geschichte des Vaterlandes von dem parlamentarischen System und der Parteienbürokratie zu lösen. Der „Tag“ spricht von einem „Programm der Tat“. Der neue Reichstag werde in den Reformplänen den Prüfstein für seine Existenzberechtigung finden. — Der „Börsen-Courier“ führt aus, die Zuversicht, die Herr v. Papen hat oder bekundet, ermblickt ihm die Antworten, die er auf Schicksalsfragen aus Gebiete bereithält, in beinahe leichtem Tone vorzutragen. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, die Rede zeige die von der Klasse der Bedenklichkeit nicht angegriffene frische Courage, die dem Kabinett Papen das beinahe entgegenge-setzte Vorzeichen wie bei der Brüning-Regierung verleibe. Die außenpolitischen Formulierungen seien in der Richtung des Anspruchs auf Gleichberechtigung und Sicherheit klar und nachdrücklich. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt, was der Kanzler über die Grundlinien des Reformplanes gesagt habe, klinge präzis und sei erschöpfend. Es scheint eindeutig und sei es nicht. — Die „Germania“ wertet die Rede als einen Luftstoß zum Walfahrt. Wenn auch die großen Umrisse der Reformpläne deutlich hervorgetreten seien, bleibt noch vieles unklar. — „Vorwärts“ fordert unter der Überschrift: „Konterrevolution!“ die Organisierung des Widerstandes gegen die Regierung.

Kritische Stimmen über den Bahnbau Telschi-Krottingen

h. Kanaas, 13. Oktober.

In der letzten Zeit werden über den Bau der Bahn Telschi-Krottingen mancherlei Gerüchte verbreitet, die sich besonders gegen die Preise, welche die Baufirma Hojgaard & Schulz erhält, wie auch gegen die Güte der Arbeiten selbst richten. Besonders der christlich-demokratische „Ritas“ übt eine ziemlich scharfe Kritik.

Es ist bekannt, daß sich an verschiedenen Stellen der Bahndamm gesenkt hat bzw. die Böschung abgerutscht ist, weil angeblich bei der Auffüllung des Bahnförpers gefrorene Erdmassen geschüttet worden sein sollen. Nach andern Mutmaßungen sollen diese Senkungen jedoch darauf zurückzuführen sein, daß bei der Anlage des Bahnprofils grundsätzliche technische Voraussetzungen nicht beachtet worden sind. So soll an verschiedenen Stellen mit morastigem Boden das Unterbett für den Bahnförpers nicht vorschriftsmäßig angelegt worden sein, so daß die Erdmassen auch später auftreten können. Diese Erwägungen haben nimmere eine Reihe grundsätzlicher Fragen in den Vordergrund gerückt, von deren Klärung die Uebernahme und die Inbetriebnahme der Bahn abhängt. Während einerseits noch damit gerechnet wird, daß die Bahn im Laufe dieses Monats übernommen werden kann, wird andererseits behauptet, daß mit der Aufnahme des Verkehrs nicht vor Ende November, wenn nicht gar erst Anfang nächsten Jahres zu rechnen ist.

In diesem Zusammenhang werden jetzt sowohl die Banarbeiten als auch die ganze Art der Vergütung sowie die Berechnungen der Arbeitskosten einer Kritik unterzogen.

Man behauptet, daß dieser Bahnbau im Vergleich zu den anderen Bahnarbeiten bei der Berechnung der einzelnen Positionen außerordentlich hohe Preissätze enthalte.

Es wird darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre ein Kubikmeter Betonarbeit bei Brückenbauten durchschnittlich 45 bis 50 Lit koste, während der ausführenden Baufirma beim Bahnbau Telschi-Krottingen für solche Betonarbeiten 140—170 Lit pro Kubikmeter bewilligt wurden. Auch bei den anderen Brückenbauarbeiten, die in den Vorkurschlägen insgesamt mit 6 112 500 Lit berechnet sind, seien die Einzelpreise weit über den üblichen Durchschnittspreis hinausgegangen, so daß allein bei der Brückenposition sich ein Ueberschuß von rund 3 Millionen Lit ergebe, den die Baufirma als Gewinn einstreiche. Bei den Erdarbeiten, dem Bau der Stationsgebäude usw. sollen bei der Preisberechnung ebenfalls erhebliche Mehrberechnungen zugunsten der Baufirma enthalten sein. Man verlangt, daß bei der Uebernahme dieses Staatsbaues auch Sachverständige von neutraler Seite hinzugezogen werden sollen, denn es handle sich um ein Objekt, das über 20 Millionen Lit aus dem Volksvermögen beanspruche.

Es ist anzunehmen, daß diese Erwägungen — die einzelnen Angaben sind natürlich mit aller Vorsicht aufzunehmen — die litauische Öffentlichkeit noch lange beschäftigen werden.

h. Kanaas, 13. Oktober. Bekanntlich sollte die neue Eisenbahn Telschi-Krottingen nach dem zwischen der Bauleitung des Verkehrsministeriums und der dänischen Firma Hojgaard & Schulz abgeschlossenen Vertrage am 1. Oktober dieses Jahres in Betrieb genommen werden. Dieser Vertrag enthält aber eine Klausel, auf Grund der eine Verzögerung der Inbetriebnahme zulässig ist, wenn der Wert der rückständigen Arbeiten beim Abschluß der Eisenbahnlinie nicht mehr als 1 Prozent des gesamten Bauwertes ausmacht. Nun steht

die Firma Hojgaard & Schulz auf dem Standpunkt, daß der Wert der noch rückständigen Arbeiten weniger als 1 Prozent des gesamten Bauwertes beträgt, so daß die Firma für die eintretende Verzögerung nicht zur Verantwortung gezogen werden kann.

Die endgültige Feststellung und Verrechnung muß noch von einer Kommission des Verkehrsministeriums gemacht werden. Bisher hat nur eine ständige Kommission die notwendigen Prüfungen und Berechnungen erledigt. Sie hat periodisch nach Ablauf von je drei Monaten die erledigten Arbeiten der Firma kontrolliert und ihre Feststellungen und Berechnungen attemmäßig vorgenommen. Nach dem endgültigen Abschluß der Arbeiten muß nun eine mit neuer Vollmacht ausgestattete Kommission in dem bisherigen Bestande und unter einem anderen vom Verkehrsministerium zu ernennenden Vorsitzenden eingesetzt werden, die die endgültigen Feststellungen und Berechnungen attemmäßig vornimmt. Wenn diese Kommission, deren Zusammenziehung schon bekannt ist, ihre Tätigkeit aufnehmen wird, steht nicht fest. Dieser Kommission wird es obliegen, eine endgültige Abrechnung zwischen der Bauleitung des Verkehrsministeriums und der Firma Hojgaard & Schulz vorzunehmen. Man erwartet, daß diese Kommission bereits dieser Tage ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Sie wird voraussichtlich einige Tage an Ort und Stelle die Feststellungen und Berechnungen machen. Nach der endgültigen Abrechnung mit der Firma Hojgaard & Schulz wird eine neue und letzte Kommission in einer anderen Zusammenziehung eingesetzt werden, die ausschließlich die Aufgabe haben wird, die neuerbaute Eisenbahnlinie in Betrieb zu nehmen und dabei nachzuprüfen, ob sie auch betriebsfähig ist.

Die Inbetriebnahme der neuen Eisenbahnlinie

„Die erste Pflicht der Gegenwart“

C. F. v. Siemens appelliert an die Politiker — 85 Jahre Siemens & Halske

enb. Berlin, 13. Oktober.

Auf einer Feier anlässlich des 85-jährigen Bestehens der Firma Siemens & Halske befaßte sich Dr. C. F. v. Siemens in einer Festansprache mit dem industriepolitischen Problem. Ausgehend von dem Vorwurfe, der besonders in der letzten Zeit gemacht worden sei, daß die Wirtschaftsführer den Unternehmungsgeist verloren hätten, führte Dr. v. Siemens u. a. aus, daß es zwei Gründe seien, die in erster Linie allen Bemühungen um Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hemmend im Wege stünden: Das Fehlen gleichbleibender Grundbedingungen und die Belastung der Wirtschaft durch die öffentliche Hand.

In diesem Zusammenhang erwähnte der Redner Berichte der technischen Büros der Firma in Schweden, Holland und Dänemark, wonach dem Siemens-Konzern zugeordnete Aufträge zum Teil zu höheren Preisen an England vergeben worden seien. Diese Vergabungen seien unter dem ausdrücklichen Hinweis erfolgt, daß sie eine Folge der allerletzten handelspolitischen Maßnahmen Deutschlands seien. In der Gegenwart hätten alle politisch leitenden Männer aller Länder nur eine erste Pflicht, nämlich der Wirtschaft alle Wege zu ebnen, damit einem möglichst großen Teil der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot gegeben werden könne. Dazu gehöre aber Ruhe und wieder Ruhe.

Zur Belastung der Wirtschaft durch die öffentliche Hand übergehend, stellte der Redner fest, daß im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1930 die öffentliche Hand 40 Prozent des Erlöses

„Das ist Hummel, mein Mann“

Die Ehefrau des falschen Daubmann erkennt ihren Mann — Der Schwindler ist nie in Afrika gewesen

enb. Freiburg, 13. Oktober. Die Frau des Schneiders Hummel gab dem Berichterstatter des C. N. B. in einem Gespräch Einzelheiten über die Persönlichkeit ihres Mannes. Als ihr einige Zeitungsbilder des falschen Daubmann vorgelegt wurden, erklärte sie: „Das ist der Schneider, das ist Hummel, mein Mann“ und war noch hoch erfreut, daß er wiedergefunden worden ist.

Bon langer Hand vorbereitet . . .

Karlsruhe, 13. Oktober.

Der entlarvte Schwindler Hummel, der in der Maske des „letzten deutschen Kriegsgefangenen“ Oskar Daubmann nicht nur eine breiteste Öffentlichkeit, sondern auch die ehemaligen Kriegskameraden des an der Westfront gefallenen Daubmanns und sogar das Elternpaar Daubmann hat täuschen können, hat, wie die weiteren Nachforschungen ergeben haben, nie in der Fremdenlegion gedient, ist nie in Afrika gewesen,

er hat Afrika nicht einmal gesehen.

Der Betrüger will in Endingen einige Jahre die Volkshule besucht haben und dabei mit Oskar Daubmann bekannt geworden sein. Er hat beim Infanterieregiment Nr. 210 in Mannheim gestanden, hat nie eine Kriegsverletzung erhalten und ist später auf seinem abenteuerlichen Lebensweg nach Italien, nach Neapel gekommen. Da es ihm hier wirtschaftlich sehr schlecht ging, erwachte in ihm der Wunsch, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Da er aber ohne jede Mittel war, die Reisekosten zu bestreiten, so hat er sich den Kriegsgefangenenwindel ausgebeutet. Nachdem er glücklich wieder die deutsche Grenze erreicht hatte, und als er von dem ihm zu Ehren vorbereiteten Empfänge und dem großen Aufsehen hörte, das sein Aufenthalt in Baden und in Deutschland hervorrief, will er angeblich den Mut, die Rolle des Seimechreners weiterzuspielen, verloren haben.

Hummel hat angeblich in Mühlheim den Zug haben verlassen wollen.

um sich vor allen weiteren Folgen zu drücken. Dies sei ihm aber nicht mehr möglich gewesen, und so habe er die Begrenzungen, Einfänge und Feten über sich ergehen lassen müssen.

Somit die Erklärungen des Schwindlers. Die Polizei ist jedoch ganz anders Meinung, sie ist überzeugt, daß Hummel dieses riesige Schwindlermander fastblütig, sorgfältig und von langer Hand vorbereitet hat. Man nimmt an, daß er sich aus Büchern und Bildern zunächst einmal von Afrika ein naturwahreres Bild gemacht hat, und daß er sich mit Raffinesse die in seinen späteren Vorträgen erscheinenden Einzelheiten zurecht gelegt hat.

Die Ueberführung Hummels ist eigentlich nur dem Umstande zu verdanken,

daß das Karlsruher Landespolizeiamt im Jahre 1928 eine Bildaufnahme und Fingerabdrücke von dem Schwindler angefertigt hat

als dieser sich wegen eines Vergehens zu verantworten hatte. Damals trug der falsche Daubmann eine Brille; im Gesicht war eine Narbe, von der Hummel angab, daß sie von einem Schrotschuß stammte. Der Vergleich der Fingerabdrücke aus dem Jahre 1928 mit den jetzt von dem falschen Daubmann angefertigten ergab erst die volle Wahrheit. Unter diesem Beweismaterial brach der Schwindler dann schließlich zusammen und legte ein Geständnis ab.

Für die Verurteilung des abgefeimten Betruges Hummels ist wohl kein Wort stark genug. Der unmenliche Schmerz, den der Betrüger den armen Eltern Daubmanns angefügt hat, verlannt allein eine nachhaltigste Sühne. Auch das Hummel in so verwerflicher Art mit dem Mitgefühl von Millionen deutschen Menschen gewickelt hat, wird sicherlich und hoffentlich bei der Bewertung seines Vergehens gebührend angerechnet werden.

wird somit nicht früher als Ende Oktober erfolgen können. Der Fahrplan wird erst nach dem Abschluß der Arbeiten der vorletzten Kommission aufgestellt werden.

Einführung einer Aufsicht über die Syndikate

Das litauische Finanzministerium hat einen Vorschlag über die Beaufsichtigung der Syndikate und aller ähnlicher Gruppen ausgearbeitet, der in nächster Zeit dem Ministerkabinett übergeben werden wird.

Dieses Gesetz wird für alle Vereinigungen und Vereinbarungen Geltung haben, welche zum Zweck der Regelung der Erzeugung und der Preise eingerichtet bzw. getroffen worden sind. Alle diese Verträge und Vereinbarungen müssen durch einen notariellen Akt abgeschlossen werden. Dem Handelsdepartement muß eine Abschrift der Verträge eingereicht werden. Beim Handelsdepartement wird aus Vertretern der Handelskammer, der Landwirtschaftskammer und anderer wirtschaftlicher Organisationen ein Rat gebildet werden, welcher die Aufgabe haben wird, die Tätigkeit der Syndikate zu überwachen. Die Tätigkeit dieses Rates wird der Direktor des Handelsdepartements sein. Das Handelsdepartement wird das Recht haben, von den Syndikaten alle Aufklärungen und alle Dokumente zu verlangen. Wenn es sich herausstellen sollte, daß die Tätigkeit eines Syndikats den Interessen der Allgemeinheit Abbruch tut, dann wird das Departement sich mit dem Finanzministerium darüber ins Benehmen setzen, welche Schritte ergriffen werden müssen. Sollte das Finanzministerium der Ansicht sein, daß sich die Regierung mit diesem Syndikat beschäftigen müsse, dann werde man zunächst auf gutlichem Wege das Syndikat zu bewegen versuchen, die Mithstände abzustellen. Wenn diese Mahnung aber keine Wirkung haben sollte, dann wird das Finanzministerium feststellen können, daß die Vereinbarungen des Syndikats entweder vollständig oder teilweise keine Gültigkeit haben, und es wird auch die Tätigkeit dieser Syndikate verboten können.

der Wirtschaft für sich in Anspruch genommen hätte; vor dem Kriege dagegen habe die öffentliche Hand nur 18 Prozent des deutschen Produktionswertes verbraucht. Mühen in der Wirtschaft die Unkosten der Höhe der Produktion angepaßt werden, so müsse auch vom Staat eine solche Anpassung vorgenommen werden.

„Unter diesen Umständen nicht möglich“

wb. Genf, 13. Oktober. Reichsaußenminister Neurath hat dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz auf die Frage, ob er in der nächsten Zeit nach Genf kommen werde, in verbindlichen Worten geantwortet, daß die Reichsregierung in zwischen eine Einladung der englischen Regierung zu einer Besprechung nach London erhalten und offiziell angenommen habe. Unter diesen Umständen sei es dem Reichsaußenminister nicht möglich, anderweitig zu disponieren.

„Eine unverantwortliche Sensationsmacherei“

enb. Berlin, 13. Oktober. Zu den bereits Dienstagabend von amtlicher Seite demontierten Behauptungen des „Vorwärts“ über Äußerungen des früheren Kronprinzen, „er sei sich mit dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichswehrminister dahin einig geworden, daß er die Reichsverweserschaft übernehmen soll, wird von unterrichteter Seite angeführt der Tatsache, daß die Behauptungen trotz des Dementis in politischen Kreisen weiter erörtert werden, erneut mit Nachdruck erklärt, daß es sich dabei um eine unverantwortliche Sensationsmacherei handelt. Auch von einer Seite, die dem früheren Kronprinzen nahesteht, werden die genannten Behauptungen als Unsinn und Wahlmache bezeichnet.

Der Herr der „Nordwolfe“ stellt eine Million Kaution

wb. Bremen, 13. Oktober. Das Oberlandesgericht in Hamburg entschied gestern als Bescheidungsinstanz dahin, daß G. Karl Rahfen, das frühere Vorstandsmitglied der „Nordwolfe“, gegen Bürgschaftleistung von 1 Million Reichsmark aus der Haft zu entlassen sei. Diese Bürgschaft ist in Bremen aufgebracht worden, so daß G. Karl Rahfen noch am Mittwoch das Untersuchungsgefängnis, in dem er nahezu 15 Monate — seit 17. Juli 1931 — zugebracht hat, verlassen konnte.

Prinzenbesuch in Hamburg

Hamburg, 13. Oktober. Der Prinz von Wales, der auf der Rückreise von Skandinavien zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen ist, besichtigte gestern in Begleitung seines Bruders die Stadt. Am Abend folgten die Gäste einer Einladung der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie.

Barrikaden in Belfast

wb. Belfast, 13. Oktober. Die Unruhen sind gestern in mehreren Stadtteilen wieder aufgelebt. Gegenwärtig sind mehr als 3000 Polizeibeamte an den Stellen, an denen Gefahr drohte, eingesetzt worden. Ueber 70 Personen sind bereits verhaftet worden. Zu einem Feuergefecht kam es an einer Stelle, wo die Demonstranten einen Protowagen zu berauben versuchten; es sind 15 Personen verletzt und einer der Demonstranten getötet worden. In einzelnen Stadtteilen haben die Arbeitslosen begonnen, Barrikaden aufzurichten. Sie wurden von starken Polizeieinheiten daran gehindert.

Memeler Dampfboot



Memel, 13. Oktober

Die Bergungsarbeiten an der „Roja“

Die Bergung des Anfang September bei schwerem Nordweststurm unweit von Mellneragen gestrandeten Dampfers „Roja“, der der Reederei Eppstein-Libau gehört, wurde bekanntlich vor einiger Zeit der Memeler Dampfschiffreederei Benno Vieber übertragen. Gleich nachdem die Firma den Bergungsauftrag erhalten hatte, wurden Abschleppversuche des hoch auf Strand liegenden Dampfers unternommen. Infolge ungünstiger Witterung und vor allem wegen starker Winde aus westlicher Richtung mußten die Arbeiten aber bald wieder eingestellt werden. Erst Ende der vergangenen Woche besserte sich das Wetter so, daß bei Winden aus östlicher Richtung mit durchgreifenden Bergungsarbeiten begonnen werden konnte. Mehrere Tage hindurch baggerten sich die drei Dampfer der Firma Vieber, „Helmut“, „Heinz“ und „Capella“, mit ihren Schrauben an die „Roja“ heran. Die Bergungsarbeiten waren bis gestern schon soweit fortgeschritten, daß die „Roja“ in Höhe des Wasserpiegels lag und trotz des ablandigen Windes bereits vom Wasser leicht umspült wurde. Infolge stärkeren Seeganges, der dadurch hervorgerufen wurde, daß sich der Wind nach Westen drehte, mußten die Arbeiten jedoch eingestellt werden. Sobald aber wieder günstigeres Wetter eintritt, werden die Arbeiten fortgesetzt werden. Ob ein weiteres Unterbaggen des gestrandeten Dampfers notwendig sein wird, wird von der Höhe des Wasserstandes abhängen.

„Prussia-Samland“ kommt

Die Memeler Spielvereinigung wird am kommenden Sonntag als Abluß ihrer diesjährigen Fußballsaison in ihren Haupttrümpfen ausspielen. Den unermüdeten Bemühungen des Vereins ist es gelungen, „Prussia-Samland“ Königberger zu einem Fußballweitspiel nach Memel zu verpflichten. Der Wettkampf beginnt um 2 1/2 Uhr und wird selbstverständlich im Memeler Stadion ausgetragen werden. Dem Hauptspiel geht ein Verbandsligaspiel zwischen der Spielvereinigung und „Freya-V. f. M.“ voraus.

„Prussia-Samland“ ist ja bei dem Memeler Sportklub von früheren Wettkämpfen her bestens bekannt. Der Verein steht seit jeher mit an führender Stelle im ostpreussischen Fußballsport; so gelang es den „Prussen“ im vorigen Jahre den Titel eines Ostpreussischen Meisters zu erringen und in der diesjährigen Runde befindet sich der Verein an zweiter Stelle. Teile der Mannschaft haben in zahlreichen Städte-, Verbands- und Bundespokalspielen erfolgreich mitgewirkt. Die Spielvereinigung sieht hier fraglos auf den stärksten Gegner dieses Jahres; das Spiel und der Ausgang des Kampfes werden ein sehr aufschlussreiches Vergleichsmaterial liefern. Man darf wohl als sicher annehmen, daß ein zahlreiches Publikum diesen „Kampf der Jahre“ verfolgen und durch ihre Anteilnahme die Bemühungen der Memeler Spielvereinigung unterstützen und belohnen werden. T.

Auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich die Lage in den letzten Tagen wieder etwas verschlechtert. Zu den bisherigen Arbeitslosen sind über 40 Arbeitssuchende neu hinzugekommen, so daß zur Zeit beim Städtischen Arbeitsamt 548 Personen, darunter 194 Frauen, registriert sind. In der vergangenen Woche betrug die Zahl der Arbeitslosen 515 Personen. Bei den neu hinzugekommenen Arbeitslosen handelt es sich in der Hauptsache um Gelegenheitsarbeiter. Da die Bauhandwerker zum größten Teil noch immer voll beschäftigt werden, so haben auch die Hilfsarbeiter ebenfalls Arbeit. Im Landkreise Memel sind noch immer zahlreiche offene Stellen zur Einbringung der Hafruchenernte vorhanden. Hier werden jedoch hauptsächlich Frauen beschäftigt. Die Meliorationsarbeiten in Stragna sind bisher noch nicht aufgenommen worden; dies

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30—8.15: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16: Vortrag: 37 Frauenbewegung noch zeitgemäß? 16.30: Konzert. 17.45: Rändlicher Fortbildungsschulfunk. 18.20: Die Sackgasse, Novelle. 19: Kammermusik. 19.30: Vortrag Paul Ripper: Freude kommt vom Tier — Gedicht im Freunde. 20: von Washington: Wörüber man in Amerika spricht! 20.20: von Danzig: „Meine Tochter“, Lustspiel. 21.05: Sinfoniekonzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30—8.15: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16: Vortrag: 37 Frauenbewegung noch zeitgemäß? 16.30: Konzert. 17.45: Rändlicher Fortbildungsschulfunk. 18.20: Die Sackgasse, Novelle. 19: Kammermusik. 19.30: Vortrag Paul Ripper: Freude kommt vom Tier — Gedicht im Freunde. 20: von Washington: Wörüber man in Amerika spricht! 20.20: von Danzig: „Meine Tochter“, Lustspiel. 21.05: Sinfoniekonzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30—8.15: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16: Vortrag: 37 Frauenbewegung noch zeitgemäß? 16.30: Konzert. 17.45: Rändlicher Fortbildungsschulfunk. 18.20: Die Sackgasse, Novelle. 19: Kammermusik. 19.30: Vortrag Paul Ripper: Freude kommt vom Tier — Gedicht im Freunde. 20: von Washington: Wörüber man in Amerika spricht! 20.20: von Danzig: „Meine Tochter“, Lustspiel. 21.05: Sinfoniekonzert.

liegt in der Hauptsache auch daran, daß infolge der starken Niederschläge in der letzten Zeit das dortige Gelände für die auszuführenden Arbeiten zu naß ist. An der Kiesgrube in Luisenhof werden etwa 30 nicht voll erwerbsfähige Personen beschäftigt, und neuerdings hat die Stadt auch 15 Arbeitslose für Vorarbeiten zur Anlage eines Grünplatzes auf dem Neuen Park vor der Simon-Dach-Schule eingestellt. Mit einer bedeutenden Zunahme der Zahl der Arbeitslosen ist, wenn das Wetter weiter beständig bleibt und nicht bald Frost eintritt, in der nächsten Zeit noch nicht zu rechnen.

* **Weihnachtsrückfahrkarten bei der deutschen Eisenbahn.** Die Deutsche Reichsbahnhauptverwaltung wird sich demnächst wieder mit Vergünstigungen bei der Benutzung der deutschen Eisenbahnen beschäftigen. So ist geplant, nach dem Vorbild der Sommerurlaubskarte eine Winterurlaubskarte einzuführen, die am 15. Januar in Kraft tritt und bis zum 15. März Gültigkeit hat. Es ist eine Fahrpreisermäßigung von 20 Prozent vorgesehen. Eine weitere Vergünstigung wird die schon aus dem ver-

Heute

Preisauusschreiben

im kleinen Dampfboot

gangenen Jahr bekannte Weihnachtsrückfahrkarte sollen einige Verbesserungen geschaffen werden. Die Weihnachtsrückfahrkarte wird wohl am 15. Dezember in Kraft treten und am 15. Januar ablaufen.

* **Der Verein der Hundsjunkfreunde im Memelgebiet** hält am Montag, dem 17. Oktober, 8 Uhr abends, in Fischers Weinstuben seine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt mehrere wichtige Punkte, darunter auch Berichte des Vorstandes und der Funkhilfe. Außerdem wird eine Ergänzungswahl des Vorstandes stattfinden.

Abänderung des Tarifs für die Beförderung von Gütern auf den Großbahnen

Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ werden vom Verkehrsministerium die nachstehenden Abänderungen des Tarifs für die Beförderung von Gütern auf den Großbahnen veröffentlicht: Teil I. Tarif für die Beförderung von Gütern, Richtlinien für die Berechnung der Gebühren und Zuschlagsgebühren. § 8 wird wie folgt ergänzt: 19. Sind für die Beförderung von Gütern besondere ermäßigte Tarife festgesetzt, so werden die Zuschlagsgebühren, mit Ausnahme solcher Fälle, in denen auch die Zuschlagsgebühren durch denselben Tarif anderweitig festgesetzt sind, nach dem Gesamttarif berechnet. — Teil II. Benennung und Klassifikation der Güter. Die Gruppe 47 wird wie folgt ergänzt: Ziffer 9a, Benennung der Güter: Ziegel und Gipsplatten zu Bauzwecken. Klasse des Gesamttarifs: Stückgut V, Wagenladung X; Klasse des Ausnahmetarifs Nr. 1: Stückgut 5, Wagenladung 3b. — Teil III. Sonder- und Ausnahmetarife. Der Ausnahmetarif Nr. 5 (Tarif für die Beförderung von Kies, Sand, Schlacke und Steinen für die Selbstverwaltungen und für das Wege- und Wasserbauamt zum Ausbau von Wegen) wird wie folgt geändert: Im Text der Ziffer 1 werden die Worte „und nicht weiter als 120 km“ gestrichen. Diese Abänderungen treten mit dem 15. Oktober 1932 in Kraft.

Der Ausnahmetarif wird wie folgt ergänzt: Ausnahmetarif Nr. 19. Tarif für die Beförderung von rohen (nicht gesäurten) Zuckerrübenschnitzeln sowie Kalkschlamm von der Station Mariampole. Bei der Beförderung von rohen (nicht gesäurten) Zuckerrübenschnitzeln sowie Kalkschlamm in Wagenladungen (Gruppe 15, Ziffer 2a) von der Station Mariampole nach allen litauischen Großbahnstationen, wird vom 1. Oktober bis zum 31. Januar der festgesetzte Tarif der Klasse XII um 50% ermäßigt. Die Zuschlagsgebühren werden nach dem Gesamttarif erhoben. Die Frachttarife werden gemäß den Richtlinien des I. Teiles des Tarifs berechnet. Diese Abänderung gilt ab 1. Oktober 1932. — Teil IV. Preistabellen für Frachtgut. Die Preistabelle Nr. 12 des Ausnahmetarifs Nr. 5 wird durch eine neue Tabelle ersetzt, die nach dem abgeänderten Tarif errechnet ist. Diese Abänderung tritt mit dem 15. Oktober 1932 in Kraft. Der Ausnahmetarif Nr. 19 wird durch die neue Preistabelle Nr. 27 für den örtlichen Verkehr und für die Aus- und Einfuhr ergänzt. Diese Abänderung gilt ab 1. Oktober 1932.

* **Herabsetzung der Eisenbahnfahrpreise?** Die Rauner Blätter berichten, soll das Verkehrsministerium die Absicht haben, die Eisenbahnfahrpreise herabzusetzen. Diese Fahrpreisermäßigung soll ihren Grund in der starken Konkurrenz haben, welche die Autobusse dem Eisenbahnverkehr machen.

* **Um die Einführung einer internationalen Einheitsfahrkarte bei der Eisenbahn.** Das Internationale Eisenbahntransportkomitee hat der Rauner Regierung den Vorschlag gemacht, auch bei der litauischen Eisenbahn eine internationale Ein-

heitsfahrkarte einzuführen. Die Sache ist so gedacht, daß jeder Reisende einen Fahrkartenblock erhält und einen Coupon auf seiner Ausgangsstation abstempeln läßt, bis zu welcher Station die Fahrkarte gilt. Nach dem Vorschlag sollen die internationalen Einheitsfahrkarten bis zum 31. Dezember 1933 eingeführt werden.

Polizeiliche Beschlagnahmen im Monat September

Im Monat September sind wieder größere Mengen von Konterbande durch die Grenzpolizei an der memelländisch-deutschen Grenze beschlagnahmt worden, und zwar im einzelnen folgende Mengen und Gegenstände: 171 kg Butter, 112 kg Brennspiritus, 629,800 kg Ätzer, 32,790 kg Spirit, 6,450 kg und 15 Liter Rum, 1,800 kg Cognac, 155,150 kg Preßhefe, 0,800 kg Seifenpulver, 1,180 kg Kofain, 0,300 kg Schokolade, 50 kg Tinte, zwei Kisten Streichhölzer, vier Meter Halbleinwand, 9,500 kg Wollstoff, 3,810 kg Baumwollstoff, drei Paar Unterhosen, zwei Schürzen, zwei Felle, sechs Bettbezüge, vier Tischtücher, zwei Hemden, 12 Paar Seidenstrümpfe, ein Paar Baumwollstrümpfe, zwei Paar Morgenschuhe, drei Paar Kinderschuhe, zwei Paar Herrenschuhe, ein photographischer Apparat, zwei Briefkästen, ein Dynamo, fünf Fahrräder, ein Padelboot, ein Personenauto, zwei Ruderboote,

vier leere Kannen, ein Paar Hosen, ein Pferd mit Geschirr und ein Wagen.

Ein Messerstecher erhält 7 Monate Gefängnis

Ein Arbeiter, gebürtig aus Lettland, befand sich an einem Sonntag im Juni in Schnarport in einem Lokal. Da er angetrunken war, setzte er sich an einen Tisch, an dem ihm unbekannte Personen saßen und belästigte sie. Diese wollten den ungeliebten Gast vom Tische fortbahren und da er nicht ging, kam es zu Misshandlungen zwischen ihm und einem Schlosser, die zu Tätlichkeiten ausarteten. Im Verlauf der Schlägerei warf der Angeklagte den Schlosser zu Boden und bearbeitete sein Gesicht mit Füßen. Etwa eine Stunde später ging der Schlosser den Hofweg entlang. Plötzlich erhielt er ganz unvermutet von hinten einen Messerstich in den Rücken und zwar von dem Angeklagten. Der Stich war 2 Zentimeter von der Lunge entfernt und 9 Zentimeter tief. Der Geschworene mußte nach Memel zum Arzt. Der Angeklagte entschuldigte sich vor dem Memeler Schöffengericht mit Trunkenheit; er wollte nur in Notwehr gehandelt haben. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit des Messerstechers wurde der Angeklagte, obwohl noch nicht vorbestraft, zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Da der Stich im Rücken war, konnte von einer Notwehr nicht gesprochen werden. Er wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

Betrieb einer Kraftfahrzeugglinie ohne Genehmigung ist strafbar

Ein Autobesitzer aus Kretinga unterhielt im vergangenen Sommer eine regelmäßige Autobuslinie zwischen Kretinga-Memel. Er fuhr an bestimmten Tagen und nahm gegen Entgelt auf seinem Lastkraftwagen nicht nur Waren, sondern auch Passagiere mit. Im Frühjahr d. J. fuhr er kurze Zeit auch ebenso zwischen Memel und Garßen. Er fuhr billiger als die Konkurrenz und wollte diese „schlagen“. Aber die Konkurrenz rewangierte sich dadurch, daß sie ihn zur Anzeige brachte, da er die vorgeschriebene Genehmigung vom Direktorium nicht besaß. Es wurde dann festgestellt, daß er auch zu den Fahrten im vergangenen Sommer keine Genehmigung gehabt habe. Der Angeklagte hatte einen Strafbefehl über 300 Lit erhalten, gegen den er Einspruch eingelegt und gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Vor dem Memeler Schöffengericht konnte der Angeklagte nichts Einhaltendes zu seiner Entschuldigung vorbringen. Das Gericht beließ es daher bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von 300 Lit eventuell 30 Tagen Gefängnis.

Einbruch in eine Baubude. Wie vor einigen Wochen berichtet wurde, wurden zwei Arbeiter wegen eines Einbruchs in eine Baubude zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gegen den dritten Beteiligten wurde damals die Verhandlung vertagt, da er nicht ermittelt werden konnte. Auf Grund des gegen ihn erlassenen Haftbefehls wurde er ermittelt und zur Untersuchungshaft gebracht. Der Angeklagte war voll akkündigt. Da bei ihm Diebstahl im wiederholten Rückfall vorlag, wurde er trotz des geringen Objekts zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

Ein Schneider verfehlt Kundenstoff. Ein Handlungsgeselle hatte zu einem Schneider Stoff zu einem Anzug gebracht, den der Schneider für ihn arbeiten wollte. Trotz verschiedener Erinnerungen konnte er von dem Schneider weder den Anzug noch den Stoff herausbekommen. Schließlich stellte es sich heraus, daß der Schneider den Stoff für 27 Lit bei einer billigen Firma verfehlt hatte, wo der Handlungsgeselle den Stoff auslösen mußte. Der Angeklagte versprach, den Schaden wieder gut zu machen, obwohl er bis heute noch nichts gezahlt hatte. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft war, kam er mit der milden Strafe von 50 Lit eventuell 5 Tagen Gefängnis davon.

Hendefrug, 13. Oktober

Vollversammlung der Friseur-Zwangsinnung Hendefrug-Pogegen

Am Montag hielt die Friseur-Zwangsinnung der Kreise Hendefrug-Pogegen im Lokal Tobaschus in Pogegen unter dem Vorsitz des Friseurobermeisters Melzner eine Vollversammlung ab, zu der etwa 16 Friseurmeister erschienen waren. Vor der Vollversammlung fand eine Gehilfenprüfung statt, bei der zwei Lehrlinge freigesprochen wurden. Auf der Vollversammlung selbst wurden einige Beschlüsse gefaßt. Um das Friseurhandwerk zu schützen und das Lehrlingswesen, das in den letzten Jahren fast in allen Handwerkerberufen so großen Umfang angenommen hat, etwas abzubauen, wurde der Beschluß gefaßt, ab 1. Januar 1933 im Friseurgewerbe im Herren- und Damenalon nur je einen Lehrling zu beschäftigen. Der zweite Lehrling darf erst dann eingestellt werden, wenn der erste Lehrling im letzten Halbjahr der Lehrzeit steht. Ferner wurde gegen die in letzter Zeit im Friseurgewerbe stark überhand genommene Preistreibererei Stellung genommen und scharf kritisiert. Um eine einheitliche Preisrichtlinie festzusetzen, sollen zunächst die Friseurmeister aus den erschienenen Kreisen dazu schriftlich Stellung nehmen und Anregungen geben, alsdann wird sich die Friseurzwangsinnung auf einer neuen Vollversammlung nochmals mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Nach Erstattung des Klassenberichts wurden Oberfriseurmeister Melzner und Friseurmeister Schulz-Hendefrug für zehnjährige treue Dienste im Verband Silberne Ehrenkreuze des Ostpreussischen Friseurverbandes überreicht. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten blieben die Mitglieder in angeregter Unterhaltung noch einige Stunden beisammen.

* **Baconschweineerladung.** Die Zufuhren zu der heutigen Baconschweineabnahme waren noch größer als in der vergangenen Woche. Abgenommen wurden nur Schweine von 150 bis 210 Pfund. Gezahlt wurden die neu herabgesetzten Preise, auch für die Schweine, welche am vergangenen Donnerstag abgenommen wurden.

* **Kauflustige Matrosen.** An einem der letzten Abende erschienen in einer Restauration am Markt vier schon angetrunkene Matrosen bzw. Angestellte eines Dampfers. Bald darauf gingen sie mit einigen im Lokal anwesenden Personen Streit an. Als der Inhaber sie aufforderte, das Lokal zu verlassen, verlangten sie eine Lage Bier. Dieses Ersuchen lehnte der Wirt ab mit dem Hinweis, daß bereits Polizeistunde sei und er das Lokal schließen müsse. Der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, leisteten sie aber nicht Folge, sondern erklärten, daß es für sie keine Polizeistunde gäbe. Während des darauf folgenden Wortwechfels wurden die Matrosen gegen den Wirt handgreiflich, wobei sich zwei derselben besonders „hervorboten“. Sie zerrissen ihm das Jackett und schlugen ihm auch ins Gesicht. Sodann demolierten sie die Restaurations Einrichtung, rissen Gardinen und Tischtücher herunter und beschädigten den Bierapparat. Erst jetzt verließen sie das Lokal. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Schöffengericht Hendefrug

Einbruchdiebstahl. Im Mai d. J. wurden in Uebermemel aus der Garage des Sägewerksbesitzers Neiß mittels Einbruchs sechs Sack Weizenmehl, die dort vorübergehend untergestellt waren, entwendet. Nach dem Bekanntwerden des Diebstahls meldete sich ein Grenzpolizeibeamter, der das Mehl mit einem Fuhrwerk abfahren gesehen hatte. Es war das Fuhrwerk des Arbeiters Adolf A. aus Uebermemel. A. wurde von der Polizei vernommen. Bei seiner Vernehmung erzählte er, es wäre an einem Abend der Arbeiter Albert G. aus Uebermemel zu ihm gekommen und hätte gefragt, ob er nicht Mehl zum Strom hinunterfahren wolle. Das Mehl solle nach Deutschland hinübergeschmuggelt werden. Ohne weiter nach der Herkunft des Mehles zu fragen, habe er sich hierzu bereit erklärt. Als er mit seinem Fuhrwerk zu der Lagerstelle des Mehles hingekommen sei, habe er auch noch die Arbeiter Heinrich St. und Fritz S. angetroffen. Gemeinam hätten sie das Mehl aufgeladen und auf sein Grundstück gebracht, da das Hindurchfahren nach Tiltit an diesem Abend aus gewissen Gründen nicht ratam gewesen sei. St. und S. erklärten, sie hätten an dem betreffenden Abend in Uebermemel zwei Schmuggler getroffen. Diese hätten sie gebeten, ihnen ein Fuhrwerk zu besorgen, um Mehl abzufahren. Sie hätten dann das Fuhrwerk gemeinsam mit dem Arbeiter Z. besorgt. Bei dem Aufladen des Mehles seien dann plötzlich die Schmuggler verschwunden. Um nun das Mehl nicht einfach auf der Wiese liegen zu lassen, hätten sie es zu A. hingefahren. Wie die Schmuggler heißen und wo sie wohnen, sei ihm unbekannt. Diese Darstellung des Sachverhalts fand bei dem Gericht keinen Glauben, zumal die Angeklagten das Mehl verschiedenen Kaufleuten zum Kauf angeboten hätten. Nach der Beweisaufnahme wurden die Angeklagten wegen Einbruchdiebstahls zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Standesamt der Stadt Memel

- vom 13. Oktober 1932
- Ge b o r e n: Ein Sohn: dem Klempner Michel Makuhn von hier.
- G e t r a b e n: Kaufmannsmitwe Elisabeth Gertrud Paula Jenett, geborene Hoffmann, 51 Jahre alt, von hier.

Memelgau

Kreis Memel

bw. Präfekt, 12. Oktober. [Unfall.] Bei der Reparatur der Eisenbahnbrücke über die Müngelstraße durch Behrtritt der Bahnarbeiter K. von der mehrere Meter hohen Brücke herunter. K. erlitt schwere Verletzungen, so daß er nach einem Krankenhausbau gebracht werden mußte.

Kreis Heydekrug

* Kinten, 18. Oktober. [Neue Marktordnung.] Für die Gemeinde Kinten ist eine neue Marktordnung in Kraft getreten. Danach findet der Markt an jedem Donnerstag und Sonnabend statt, und zwar a) auf dem Gemeinde Kinten gehörigen Marktplatz nördlich des Schulgrundstücks, b) auf dem alten Marktplatz westlich neben dem Pfarrgehöft, c) an der Südwestecke der Kintener Forst, auf dem von der Gemeinde Kinten gepachteten Marktplatz am Gaff. Fällt der Markt auf einen Freitag, so wird der Markt an dem vorhergehenden Tage abgehalten. Die Marktzelt wird für das Sommerhalbjahr von 5 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags und für das Winterhalbjahr von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt.

†. Trakseden, 12. Oktober. [Betrogen.] Dieser Tage hatte ein Bestbesitzer in Pogegen geschäftlich zu tun. Hier lernte er ein junges Mädchen kennen. Im Laufe der Unterhaltung erzählte es ihm, daß es in Memel wohne, aber kein Fahrgeld zur Rückreise habe. Der Bestbesitzer bezahlte darauf für das Mädchen die Bahnfahrt und beide fuhren bis Heydekrug. Hier machte sie noch einen kleinen „Absteiger“ im Ort, und als der junge Mann wieder zur „Besinnung“ kam, mußte er feststellen, daß das Mädchen verschwunden war und mit ihm auch seine Brieftasche mit etwa 200 Lit. Am nächsten Tage fuhr er nach Memel und wollte das Mädchen, das ihm eine Adresse angegeben hatte, aufsuchen. Dabei stellte er aber fest, daß er betrogen worden war, denn ein Mädchen mit der von ihm angegebenen Adresse konnte er nicht finden.

ost. Peitgirren, 13. Oktober. [Beinahe ertrunken.] In einem der letzten Tage fuhren einige junge Leute in einem Kahn auf dem Memelstrom. Dabei kenterte das Fahrzeug und alle drei Insassen fielen ins Wasser. Glücklicherweise bemerkte dies einige junge Leute und kamen den Ertrinkenden zu Hilfe. Es gelang ihnen auch, sie aus dem Wasser zu ziehen.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 12. Oktober. [Verlebensbericht.] Auf der hiesigen Verlebensstelle wurden heute, zum zweiten Mal in dieser Woche, Kinder und Kälber verladen, und zwar neun Kinder und ein Kalb. Man zahlte für Kinder 0,15—0,30 Lit und für das Kalb 0,55 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Mischbude, 13. Oktober. [Freitod durch Erschießen.] In den frühen Morgenstunden des Mittwochs hat der Gutsbesitzer S. von hier durch Erschießen mit einer Jagdfinte seinem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

sk. Peteraten, 13. Oktober. [Unfall beim Getreidedreschen.] Bei dem Dreschen eines hier eingelegten Getreides ereignete sich ein Unglücksfall, der noch glimpflich abließ, aber recht verhängnisvoll hätte werden können. Da die Maschine nicht sauber droß, beauftragte K. den 16-jährigen Aufseher, dieselbe anders zusammenzustellen. Dabei hatte der junge Mensch einige Schrauben zu fest angezogen. Als die Maschine wieder angelassen wurde, bemerkte Frau K., daß sie einen „anderen Klang“ habe und machte ihren Mann darauf aufmerksam. Letzterer achtete nicht auf die Warnung und begab sich wieder an seinen Arbeitsplatz als „Einleger“. Plötzlich löste sich der Belag von einem Fliegel und slog K. gegen das Schienbein. Der Verletzte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, da die Verletzung schlimmer war, als man anfangs annahm.

Dsprenußen

Ein Leben hinter Zuchthausmauern

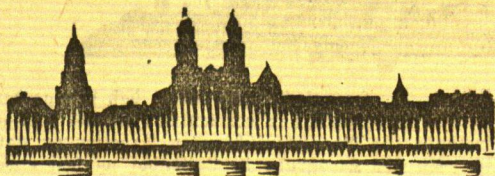
Dem Gerichtsgefängnis in Tilsit wurde in diesen Tagen ein Mann zugeführt, der von den 51 Jahren seines Lebens weit mehr als die Hälfte, nämlich 31 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht. Der Lebenslauf dieses Mannes ist das Auf und Nieder eines unglückseligen, aber persönlich nicht gefährlichen Ein-

brechers, der niemals einem Menschen nach dem Leben getrachtet und sich immer, wenn er bei der „Arbeit“ ertappt wurde, ruhig hat festschlagen lassen, der vor den Schranken der östpreussischen und einiger Gerichte im Deutschen Reich eine sehr bekannte Erscheinung ist und der die Gefängnisse und Zuchthäuser im weiten Umkreis in- und auswendig kennt. Er heißt David Kaufant und ist am 8. Juni 1881 in Tilsit geboren. Mit fünfzehn Jahren schon machte er seine erste Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt, nachdem er den ersten schweren Einbruch hinter sich hatte, der ihm vier Wochen Gefängnis einbrachte. Ein Jahr später stand er wieder vor den Richtern, und obwohl er sich in vier Fällen des schweren und in drei Fällen des leichten Diebstahls schuldig gemacht hatte, kam er nochmals mit der milden Strafe von sechs Monaten Gefängnis davon. Wieder ein Jahr später, im Juli 1898, öffnete er, der sich inzwischen als erfahrener „Auge“ schon mit dem notwendigen Handwerkzeug, Stemmmeisen, Meißel und Dietrich versehen hatte, nachts ein Geschäft und „heimlich“ ein Jahr und drei Monate Gefängnis ein. Im darauffolgenden Jahre verzeichnet sein Strafregister nur drei Tage wegen Sachbeschädigung. Dann aber verlegte er seinen „Wirkungskreis“ nach Kiel und nun folgten in größerer und kleineren Abständen immer wieder schwere Einbrüche, die immer, da die Geduld der Richter nun zu Ende war, mit größeren oder kleineren Zuchthausstrafen geahndet wurden. Inzwischen kam er auch mal wieder nach Ostpreußen zurück, verlegte sich auch einmal auf Urkundensäufung und dergleichen, blieb aber dann seinem eigentlichen „Metier“ als Einbrecher treu. Im Sommer 1912, als er eben das Insterburger Zuchthaus verlassen hatte, ging er nach Hannover und war nach einem halben Jahr schon wieder für drei Jahre im Zuchthaus verurteilt. Auch während des Krieges ließ er nicht von seinem schändlichen Gewerbe und konnte, nachdem ihm das Landgericht Tilsit wieder einmal sechs Jahre zudiktiert hatte, das „Subtilium“ einer fünfundsmanntätjährigen Zuchthaushaft in der Wartenburger Strafanstalt verbringen. Nach Verbüßung dieser Strafe konnte er sich nur vierzehn Tage der Freiheit erfreuen und wurde dann wieder auf sechs Jahre ins Zuchthaus gesteckt.

Gegen Ende August d. Jz. entließ das Zuchthaus den inzwischen gealterten und geschwächten Sträfling. Er mietete sich hierauf in der Stolbenderstraße in Tilsit ein Zimmer und nahm seine Tätigkeit sofort wieder auf. Seine Taktik bestand darin, die Begegnung seines Wirkens immer schnell zu wechseln, und so tauchte er bald darauf in Gr. Friedrichsdorf auf, wo er dem Tischler Ferrath und dem Kaufmann Dacht „Besuche“ abtrotzte.

Als er bei dem letzten durch die eingeschlagene Fensterhebe in das Geschäft eindringen wollte, erweilte ihn sein Schicksal, er wurde von dem dortigen Nachtwächter gefasst und dann von dem Landjäger festgenommen, womit die „goldene Freiheit“ wieder einmal nach 14 Tagen aus war. Als er ermahnt wurde, doch nun endlich seine Verbrechen aufzugeben, erklärte er, daß man das von

ihm nicht mehr verlangen könne, er hoffe viel mehr, bald wieder in Freiheit zu sein, um sich von neuem seinem „Lebenswerk“ widmen zu können. Die Verfestungstheorie im modernen Strafvollzug, die den Sträflingen in der Haft allerlei Vergünstigungen gewährt, um sie auf diese Weise zu bessern, scheint bei Kaufant jedenfalls kläglich gescheitert zu sein.



Raunas, 13. Oktober

* Holzverkäufe. Am Mittwoch fanden im Wald-department wieder größere Holzverkäufe statt. Es wurden insgesamt 525 Fektometer Holz, das im Nerisfluß liegt, versteigert. Das Holz, das zum größten Teil Rauner Schneidemühlenscher kauften, erbrachte die Summe von 15 165 Lit. Weitere Verkäufe von geflöhtem Holz werden in diesem Jahr nicht mehr stattfinden.

h. Einbruchsdiebstahl. In das Büro der bei Raunas gelegenen Baifattischen Fabrik in Palomone drangen in der Nacht zum Mittwoch Diebe ein. Sie entwendeten aus einem Schreibrüst etwa 300 Lit und konnten dann entkommen.

* Raunas, 13. Oktober. [Der Wochenmarkt.]

Der letzte hier abgehalten wurde, war mit landwirtschaftlichen Produkten reich besetzt. Roggen kostete 10—11 Lit, Weizen 15—17 Lit, Gerste 8—9 Lit, Hafer 7 Lit und Kartoffeln 2,50 Lit je Zentner. Für Butter wurden 1,10—1,30 Lit je Pfund und für Eier 11—12 Cent je Stück gezahlt. Schlachttiere kosteten 40—50 Cent je Pfund Lebendgewicht, vier Wochen alte Ferkel 13—18 Lit je Paar.

* Raunas, 13. Oktober. [Raubüberfall.] Freitag, spät abends, klopfte es bei der Bestbesitzerin K. in Midwern. Die Frau war bereits zu Bett gegangen. Die Kinder öffneten, nichts böses ahnend, die Tür. Da sprangen zwei geschwätzte Männer hinein, griffen den Sohn und fingen ihn an zu würgen, Inzwischen kam auch die Schwester

aus dem andern Zimmer mit einem Licht hinzu. Gleich sprang einer der Männer auf sie zu. Sie erkannte die Gefahr und fing an, laut zu schreien. Die Mutter sprang gleich zum Fenster hinaus und alarmierte die Nachbarn. Die Räuber sahen nun ein, daß sie nichts erreichen würden und suchten das Weite. Man vermutet, daß die Räuber aus der Umgegend geworben sind. Vielleicht gelingt es der Polizei, sie zu fangen.

a. Anbarty, 12. Oktober. [Freitod.] Heute in den Vormittagsstunden machte der Großkaufmann K. seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er war am Vormittag in dem Kontor seines Bruders beschäftigt. Als man ihn geschäftlich sprechen wollte, bemerkte man seine Abwesenheit. Nach längerem Suchen fand man ihn auf dem Boden des Saales erhängt auf.

est. Szogahai, 13. Oktober. [Schwere Messerschere.] Anlässlich einer Hochzeitsfeier bei dem Bestbesitzer W. kam es zwischen zwei stark angetrunkenen Gästen zu einem Streit, welcher in einer Messerschere ausartete. Ein gewisser J. wurde dabei so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

h. Gardams, 13. Oktober. [Der Neubaude der katholischen Kirche] ist nunmehr vollendet. Der größte Teil der Bausumme wurde durch Spenden abgedeckt. Dieser Tage verübte eine gewisse Berta Wolfgang Selbstmord, indem sie in den Brunnen sprang. Die Lebensmüde konnte nur noch als Leiche aus dem Brunnen gezogen werden.

h. Biesznai, 13. Oktober. [Ebdlicher Unfall.] Der Weichensteller Baidius wurde auf der hiesigen Eisenbahnstation von einem einlaufenden fahrplanmäßigen Zuge überfahren und auf der Stelle getötet. Der Mann wohnte sich am frühen Morgen von seiner etwa drei Kilometer entfernten gelegenen Wohnung nach seiner Dienststelle begeben. Auf dem Wege dorthin muß er infolge des dichten Nebels zu spät auf das Gerannabes des Zuges aufmerksam geworden sein, so daß er sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

Am Sonnabend, d. 15. Oktbr. abends 8 Uhr. findet in Deime's Hotel die ordentliche

Generalversammlung

des Männer-Turn-Vereins statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden. Gedekung, im Okt. 1932. Der Vorstand

Pogegen

Ein sauberes, fleißiges Mädchen

welches schon in besserem Haushalt tätig war, sucht zum 15. Oktober oder 1. November (5620)

Sean Anita Svensky Pogegen, Telefon 9.

Zwangsversteigerung

Für den von Brandunglück und sonstigen Schicksalsschlägen betroffenen Räder Mart. Woskat in Budwethen sind bei uns eingegangen: Ungen. 5 Lit, Ungen. 3 Lit, Ungen. 2 Lit. Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen. Verlag des Memeler Dampfboots.

Nichtanrufer in 3 Tagen. Auskunft kostenfrei. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Herzliche Bitte! Am 23. September ist infolge Funkenfluges aus einer Lokomotive das Stallgebäude des Ritters Martin Woskat in Budwethen mit sämtlichen Futtervorräten bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Woskat, der sich bei harter Verschuldung ohnehin in recht schwieriger Lage befand und vor dem Brande auch durch das Einziehen eines Pferdes und eines Schmeines empfindlich geschädigt worden war, ist durch das Brandunglück existenzunfähig geworden, da nichts verbleibt war. Er bittet edelbendende Menschenfreunde, ihn durch Weiterung eines Scherleins aus seiner größten Not zu helfen, wenn möglich auch durch Vergabe von Bauholz, Brettern, Nägeln, die er von freudlich Spendern gern abholen würde.

Zur Entsaemnahme von Geldbivenden ist die Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots neu bereit. Vermietungen: Gut möbl. Zimmer zu vermieten. (5598) Thiel Hofstaßstraße 9. Das Mitbewohn. gelocht. Kleines, möbliert, sep. Zimmer an Herrn zu vermieten. Zu erst an den Schall dieses Blattes. (5612) Anna Bolton-Zimmer, möbl. oder leer, von sofort zu vermieten. Bäderstr. (5581) Mühlendammstr. 10.

Größeres od. kleineres Zimmer möbl. od. unmöbl., mit Bad und Telefon zu vermieten bei (5591) Schrolowitz Friedr. Wilh. Str. 3/5 Bestat. 7-10 vorm. Möbl. Zimmer v. 1. 11. s. verm. (5599) Tilsiter Straße 33 1 Zimmer mit Küche und Werkstube zu vermieten. Angeb. unt. 2634 a d. Abertigungsst. d. Bl. (5607) Schlafstelle zu vermieten (5606) Schwanebr. 15, I. Mietsgesuche Möbl. Zimmer (jed.) 15. 10. v. 2 ja Leuten gelocht. Angeb. unt. 2633 an d. Abertigungsst. d. Bl. 5504 Ja Ehepaar sucht in Gedekrug ab 15. Okt. möbliert. Zimmer m. Kochgele. für 2-3 Monate Angeb. unt. Nr. 999 vofltag. Gedekrug. (5575) Möbl. Zimmer mit voller Pension v. sof. gelocht. Angeb. unter 2630 an d. Abertigungsstelle d. Bl. (5580) Möbl. Zimmer, Nähe Fischerstr., per sofort gelocht. Angeb. unter 2632 an d. Abertigungsstelle d. Bl. (5578) Stellen-Angebote Eine Heilanstalt in Raunas sucht vom 1. Januar 1933 einen tüchtigen Masseur Ang m. Klein Gehaltsansprüchen unt. 2637 an die Abertigungsst. dieses Blattes (5628) Kontoristin gesucht. Angeb. unt. 2635 an d. Abertigungsst. d. Bl. (5605) Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende bish. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausstf. überzeugt sof. Stabry, Berlin Stolpische Str. 48. (790) Ich helfe Ihnen Gummi, Tropfen See-Breischwämme durch Wohlleben-Werber G. m. b. H. Berlin W. 39-84

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München 38 Fortsetzung Nachdruck verboten

Ein paar Tage würde über ihre Flucht geklärt werden, aber auf die lächerliche und skandalöse Wahrheit riet wohl niemand. John besaß die Kinder und Barn — die ganze Welt. Die Rinde, die ihr Fortgehen hinterließ, mußte sich logischerweise in nicht allzu ferner Zeit schließen.

Am Vormittag war Midlands Auto durch Mongor gekommen. Der Generaldirektor fuhr, nur von einem Diener begleitet, die gut gebahnte Straße nach den Bombardierhügeln, um dort Wögel zu schießen — wenn er zurückkehrte, was gewöhnlich zur Tezeit geschah, wollte sie ihn aufhalten und bitten, ihr den Wagen für eine dringende Fahrt nach Pandi zur Verfügung zu stellen. So konnte sie den Nachmittag bequem erreichen und wenn John heimkehrte, war sie über alle Berge.

Susan zählte ihr Geld, sie packte das Notwendige in zwei kleine Taschen, schrieb ihrem Bruder einen kurzen, vernünftigt klingenden Brief, den er jedermann zeigen konnte und gab Sir Das genaue Anweisungen betrefis des Haushalts. Nach menschlicher Voraussicht mußte der logisch aufgebaute und in all seinen Einzelheiten wohlberedete Plan den Gang der Ereignisse in die gewünschten Bahnen lenken, aber Susan konnte natürlich die Tatsache von eines fremden Mannes Tod — er war wenige Stunden vorher in Delhi gestorben — nicht in ihre Berechnungen ziehen und dieser kleine Rechenfehler warf alles über den Haufen.

Sie hatte dem Diener eben den Brief für John ans Bett geleert und gedachte noch einen zweiten an Arthur zu schreiben, als sie das ankommende Summen eines herankommenden Autos vom Schreibtisch aufspringen ließ. „Halte den Wagen

auf, Sir Das!“ rief sie dem Mohammedaner zu. „Dau schnell, er darf nicht vorbeifahren.“ Sir Das hügte geborlam auf die Straße hinaus und ließ das Postor hinter sich perrangelweht offen. Sie sah ihn inmitten der Fahrbahn stehen, aufgeregte Zeichen machen, hörte Suspensignale und dann schob sich die lehmbedeckte Nase eines großen Autos in den Rahmen der klaffenden Torflügel. Susan hügte — das war doch nicht Midlands Wagen.

„Was gibts?“ sagte eine Männerstimme. „St. West-Sahib daheim, Sir Das?“

„Oberingenieur Thorpe und Tressider kamen mit langen Schritten durch den Eingang. Sie hatten Mütze und Brille abgenommen und ihre schmutzigen Gesichter trugen einen gespannten ernsten Ausdruck.“

Thorpe grüßte zerkert. „Guten Abend, Fräulein West — ist es wahr, daß Herr Midland hier durchkommen muß? Ein Poljast behauptete es nämlich.“

„Ja“, sagte Susan verfür. „Er passiert das Dorf fast jeden Tag. Kommen Sie von Chumra?“ Thorpe nickte. „Jawohl. Heute nacht hat der Sturm den Draht beschädigt, Depeschen laufen nicht durch.“

„Ist etwas geschahen?“ Susan dachte sofort an ein neues Attentat auf die Grube.

„Etwas Schreckliches ist geschahen — Croxon ist tot.“

„Croxon?“ Keiner der beiden Herren ahnte, mit wem namenloser Gleichsetzung Susan eine Nachricht aufnahm, die für viele Menschen das Ende ihrer Existenz bedeutete.

„Ja, er starb gestern —“

„Hallo — Hallo!“ brüllte Tressider plötzlich davonstürmend und auch Thorpe verließ Susan ohne weiteres Wort, um Midlands heranlaufenden Wagen mit ausgebreiteten Armen den Weg zu versperren.

„Was soll das heißen?“ rief der Generaldirektor, hüßt unachseln ansiehend. „Wenn der Draht kaputt ist, hätten Sie mir eben durch Boten Bericht erstatten sollen. Wozu kommen Sie selber?“

„Herr Midland“, entschuldigte sich Thorpe erschrocken, „ich war der Meinung, daß Sie vielleicht wegen Fortführung der Geschäfte Aufträge erteilen wollen — die Nachricht kam vor vier Stunden — Croxon ist gestern in Delhi an einem Schlaganfall gestorben.“

Die Wirkung dieser Mitteilung war fürchterlich. Midland starrte den Unglücksboten zwei Sekunden lang an, griff dann mit einem leisen Nechzen nach der Brust und fiel wie ein leerer Sack zusammen.

15. Kapitel

Midlands Bewußtlosigkeit dauerte nur wenige Minuten, aber es hügte den Anwesenden einen gewaltigen Schrecken ein, den großen schweren Mann mit grauem Gesicht und offenem Mund zu sehen, und sein hochweises röchelndes Atmen zu hören. Sie trugen ihn zu einem Piegelstuhl, öffneten seinen Kragen und spritzten Wasser in sein Gesicht, aber erst, als es Thorpe gelang, den Hals einer Kognakflasche mit Gewalt zwischen die zusammengeprekten Zähne des Bestunungslosen zu schieben und ihm einen tüchtigen Schluck des starken Getränks einzufüllen, kam Midland unter einem Hüftenanfall wieder zu sich.

Im ersten Augenblick hügte Midland nicht zu begreifen, was vorgeschahen war und wo er sich befand — er lekte sich mit Tressiders Hilfe mühsam auf und wachte die Hand auf die Augen. „Ja bin in einer entsetzlichen Lage“, murmelte er mühsam.

„Denken Sie jetzt nicht nach, Herr Midland — Fräulein West — wenn Sie einen Eisbeutel im Hause hätten —“

„Nein, nein — ich brauche nichts. Der Mann in Delhi ist tot.“

„Ja — er starb gestern bei Tisch“, bestätigte Thorpe. Er wechselte mit Tressider einen raslosen Blick.

„Er ist tot“, wiederholte ihr Chef apatibisch. „Bei Gott, auf diese Verwicklung war ich nicht vorbereitet — das gibt mir den Rest.“

„Ich begreife Sie nicht, Herr Midland.“ Thorpe überwand seinen Schreck und suchte den Perschmetterten aufzurichten. „So etwas war früher

oder später doch zu erwarten — solche kurzatmigen korrupten Leute sind für den Schlagfluß geradezu prädestiniert — man braucht kein Arzt zu sein, um das zu erkennen. Ich dachte mir das sofort, als ich Croxon zum erstenmal sah.“

Der Generaldirektor hob seine müden, farblosen Augen zum Gesicht des Sprechers empor. „Sie haben Croxon nie gesehen, Thorpe. Niemand von euch kennt ihn.“

„Um.“ Der Ingenieur fuhr sich unerschüffig mit der Hand über das Kinn, bevor er mit rüchichtsoll gedämpfter Stimme auf die Rinde in Midlands Gedächtnis hitwies. „Sie vergessen — ich wurde ihm in Patna vorgestellt. Sie selbst hatten die Freundschaft, mich mit ihm bekannt zu machen.“

Aber Midland fuhr fort, auf seine ansprechenden Reine zu starren, die steif und ein hüßchen verdrückt über den Fuchteil des Stuhles hingen, als gehörten sie gar nicht ihm. „Das war Bolmer — sein Sekretär, Vertrauensmann, sein Epton, seine Puppe — was weiß ich. Bolmer, der zehn Jahre lang wie ein Stöckfänger zwischen ihm und den Menschen stand und nun gestern in Delhi gestorben ist. Croxon hügte immer im Hintergrund — der Mann im Nebel.“

„Was!“ Der Eisbeutel, den Thorpe eben aus den Händen Sulans entgegennahm, fiel klaffend zu Boden. „Aber Sie taten doch so —“

„Er hätte mich hinausgeworfen, wenn ich nicht so getan hätte, mit einer Handbewegung entlassen wie einen Kuli — verstehen Sie?“ Das Wort hügte in das fahle Gesicht Midlands, er warf sich zurück, daß der Bambusstuf in allen Fugen kratzte. „Machteln Jahre untersteht mir nun die Leitung seiner Unternehmungen hier in Indien — sein Vater hat mich damit betraut und ich hüßte keine Lust, mich vom Sohn einfach ablagen zu lassen. Sie — haben mich beneidet — was?“ Wahrscheinlich feneiden mich viele Leute, aber ich sage Ihnen es ist ein Martyrium gewesen, unter diesem hüßartigen tollen Sonderkling zu arbeiten —“

(Fortsetzung folgt.)

Das Unglück der Fischerin

Nun kommen wieder die kurzen Tage und auch die lange Abendplage. Man weiß nicht, was man machen kann und fängt etwas fürs „Dampfboot“ an. Ich denke so hin, ich denke so her und weiß nicht, was am schönsten war’.



Doch plötzlich kommt mir was in'n Sinn ich schreib' von einer Fischerin.



'ne Fischerin, so dick und klein, wollt' laufen noch ein Würstlein. Im Korb hat sie schon Eier, Speck und legt noch drauf die Wurst ganz teed.



So geht sie denn mit frohem Sinn den Weg zu ihrem Hause hin. Doch hinter ihr ein Hündlein teed nimmt ihr das schöne Würstchen weg.



Der Hund, der läuft ganz stolz und froh, und hinter ihm geht's mit „Hallo!“ Dann ruft die Fischerin ganz laut: „Der Hund hat meine Würstchen gefressen!“

Wie froh war sie zum Markt gegangen, doch jetzt ist alle Luft vergangen, denn dieser freche Lump von Hund gestohlen hat das ganze Pfund.

Walter Kaptschnofsky, 13 Jahre.

wo wir schnell eine leere große Kiste an das Fenster gezogen hatten, auch etwas Stroh kam hinein. Das Tierchen wurde in den Kästen gefesselt, und erst jetzt konnten wir es befehen.

Da wir noch keinen jungen Altis gesehen hatten, wußten wir nicht gleich, daß es ein Altis war. Er hat ein braunes Fell, einen buschigen Schwanz und eine niedliche Schnauze. Die Spitze des Schnüzdens ist weiß, auch über den kleinen, blauen Augen ist das Fell weiß gezeichnet. Die langen, schwarzen Grannen treten so besonders hervor. Wir tragen ihn jeden Tag eine Schüssel Milch hinunter, er schleckt daraus, bis er satt ist, dann aber fängt er an mit der Schüssel zu spielen, er beißt mit seinen spitzen Zähnen in den Rand der Schüssel und schleift sie von einer Ecke zur andern.

So war es am Anfang, aber jetzt ist es anders. Wenn wir in den Keller kommen, dann versteckt er sich, er ist nicht mehr so harmlos, er ist älter geworden und hat den Ernst des Lebens kennen gelernt. Ringelschwänzchen, 16 Jahre.

Unser Arbeitsplan

Die nun folgende Nummer bringt vor allem die Ergebnisse des Preisauschreibens, selbstverständlich sind aber auch andere Beiträge sehr notwendig und willkommen. Nach der Zahl der Einsendungen zu urteilen, sind Arbeitsfreude und Arbeitseifer riesengroß, und es ist anzunehmen, daß durch das Preisauschreiben noch mehr „Schwung“ in die Mitarbeiterchar hineinkommt. Wollen wir nun nicht ein paar gute Sondernummern herausbringen? Ich bitte um Vorschläge für interessante Ueberschriften.

Am 11. November feiert das kleine Dampfboot seinen ersten Geburtstag. Wie wär's, wenn wir dem „Dampfbootbaby“ eine Geburtstagstafelnummer mit ersten und vor allem heiteren Beiträgen als Geschenk erarbeiten? Das könnte ein Hauptpaß werden, was? Also

Nr. 16: Ergebnisse des Preisauschreibens.
Nr. 17: Dem kleinen Dampfbootjungling zum Einjährigen. Peter.

will, denn mit Freunden ist mein Weg bestimmt nicht gespickt! Die einen sind Freunde, weil sie von mir Geld pumpen wollen, die andern aber haben mir Geld gepumpt und wollen es nun zurück haben. Also möchte ich mich über Harald's Briefe und Belantheit freuen. Größt Harald, und sage ihm, er ist mir herzlich willkommen! — Josef Polina: Für einen Achtjährigen sind die Bildchen gut geraten. — Ringelschwänzchen: Herzlich willkommen als neue Mitarbeiterin! Aber warum so bescheiden? Aus dem Still und aus der Handschrift geht deutlich hervor, daß Du ein recht intelligentes Ringelschwänzchen bist, da mußt Du uns aber nächstens mal einen noch viel interessanteren Beitrag liefern. Das Bildchen ist hübsch, schade, daß Du nicht „Briefkasten“ hinausgeschrieien hast! — Rumpelstilzchen, Seydefzug: Dein Dedname ist schön. Vielen Dank für Deinen lieben langen Brief, den ich mit viel Interesse gelesen habe. Das ist wirklich nett von Dir, daß Du Dir so jeden einzelnen Mitarbeiter unter die Lupe nimmst und etwas zu seiner Arbeit sagst. Herzliche Grüße! — Tisse Stepputat: Gut! — S. Sch. (Heinzele Seppel Rosen): Donnerwetter, Junge, da hast Du ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet! Dein Bericht ist gut, in der nächsten Nummer wird der erste Teil erscheinen. Ja, ja, jetzt bist Du durchaus in der Gruppe der treuen Mitarbeiter aufgenommen. — Hanna Simonetti: Ein hübsches Bild! — Unbekannte: Das, was Du 1929 erlebt hast, ist bestimmt schön und interessant und wundervoll, aber — mir gefällt die Schilderung dieser Ereignisse nicht besonders. Es wirkt da alles so ein wenig langweilig und trocken. Glaubst Du, daß auch nur ein einziger kleiner Leser rote Baden beim Lesen Deines Berichtes bekommt? Wenn Du natürlich Deine Reisebeschreibung selbst liest, dann fallen Dir bei jedem Satz alle die schönen Erlebnisse ein, und alles ersieht Dir voller Leben und Stimmung. Kannst Du den Bericht nicht noch einmal schreiben, aber interessanter und lebhafter und stimmungsvoller? — Erika und Erika Wolfswill, Schatzen: Das sind zwei brave und nette Zeichnungen, die ich sicher mal verwenden können werde. — Belle 7777: Ueber den „Stundenplan“ Deiner gepackten Rippen habe ich gelacht. Ich denke, daß durch „Einfetten“ mit Fettcreme sich der Stundenplan so verändern wird, daß täglich nur „bell“ auf ihm vermerkt ist. Deine Fragen findest Du heute ja alle im kleinen Dampfboot beantwortet. „Seppi Jben“ hat sich zu Deiner „Abklärung der Kultur“ folgendermaßen geäußert: Die Belle 7777 will von Kultur und Geschichte nichts wissen? Ist denn Kultur nicht auch ein Stück der Kultur? Da soll er sich doch lieber einen anderen Namen geben! — Bist Du mit dem Preisauschreiben und den Preisen einverstanden? — Hilde Zimmermann: Größt den Luz, den Du gelebt hast, über die Hand zu springen und „Stiße“ zu machen! Peter.



Nummer 15

Memel, den 14. Oktober

1932



Aufmarsch zur Tiernummer

Taritrata, taritrata!!!
„Was gibt's denn, wer trompetet da?“
fragt Peter, der durchs Fenster schaut,
„wer ist da draußen denn so laut?“

Ein Elefant und dann noch mehr,
heinhah' ein ganzes Tierescheer.
Erst der Elefant vom Negerland,
dann die Giraffe vom Wüstenland.

Jetzt sieht man Don Quichottens Rappen
vor Uebermut nach Mücken schnappen.
Ei da, zu viert! Was kann das sein?
Ein memelländ'ches Baconschwein!

Und nun, jamohl, es ist kein Wis,
des Nachbarn Müller kleiner Spitz.
Zum Schluß, na ja, den kennt ein jeder,
es ist der schwarze Maufe-Peter.

Nun los, ihr Tiere, groß und klein,
marschieret zur Tiernummer herein!
Heini Kurichat, 13 Jahre.

Unsere Tierschau

In den Sommerferien kamen meine Freunde und ich mal ins Gespräch über Tiere und Tierschau. Einer von uns machte den Vorschlag, daß wir Jungens mal eine Tierschau veranstalten könnten. Der Vorschlag war garnicht so schlecht und wurde auch vollführt, nämlich Tiere hatten wir genug. Zwei hatten zu Hause Hunde, andere Papageien, Hühner, Kaninchen und wir eine Katze. Da solche Sachen bei uns sehr schnell ausgeführt werden, wurde schon am nächsten Tag die erste Uebung abgehalten.

Als am Morgen jeder mit seinen Tieren ankam, gab es ein sehr großes Durcheinander wie auch Krach. Nachdem aber erst der leitende Direktor gewählt und jeder an seinem Platz war, ging es einigermassen. Die Jungens, die keine Tiere zu Hause hatten, wurden als Gehilfen der einzelnen untergebracht, andere kamen in die Reklameabteilung und einige zum Ordnungsdienst, die Käfige bauten und den Platz zur Tierschau anlegten.

Am dritten Morgen sollte die erste Vorstellung stattfinden. Als ich an dem Morgen den Platz betrat, war dort schon ein heiteres Leben. Ein großes Zelt, in dem mindestens zwanzig bis dreißig Sitzplätze waren, war aufgebaut. Vor dem Zelt befanden sich zwei große eingegrabene hohe Pfähle; auf den Pfählen waren Papageien in Käfigen, die die Gäste mit lustigem Geschwätz empfingen. Nachdem das Zelt von Zuschauern gefüllt war, wurde die Tierschau durch eine An-

sprache des Direktors eingeleitet. Dann gab unsere Vogeltapelle ein lustiges Konzert. Den Vögeln folgten die Hühner. Ein alter Hahn wurde von zwei jüngeren mit einem Wagen in die Mitte der Arena gezogen. Dem Wagen folgten zehn ordnungsmäßig aufgestellte Hühner. Als sie alle die Mitte erreicht hatten, stellte ein Wärter einen Topf in die Mitte. Einzelne ließ der Inasse des Wagens die Hühner an den Topf, daß sie fressen konnten. Eine alte Henne, die nicht genug kriegen konnte, stellte sich auf den Rand desselben und kippte ihn um. Dieses ließen die anderen sich nicht gefallen, und es gab eine große Schlägerei, die durch uns gut unterdrückt wurde.

Diesem Akt folgte die Hundschau. Zwei Wolfshunde führten einen Ringkampf vor, der mehr nach allem andern als nach Ringkampf ausfiel. Dann kam die Fütterung der Raubtiere, nämlich die Kaninchen und unsere Katze. Zum Schluß zogen alle unsere Tiere noch einmal durch die Arena. Die Vorstellung fand nur noch einmal statt, denn die Ferien waren zu Ende.
Bernhard Kausch, Kassel, 13 Jahre.

Das Eichhörnchen

So beobachtete ich einmal ein Eichhörnchen an Strandvilla. Ich schlich mich ganz leise heran und sah, wie es allerliebste an et-



was knabberte. Ich hätte dem Eichhörnchen Stundenlang zusehen können, so allerliebste sah das aus. Zwei Buben hatten es auch bemerkt und gingen es an zu jagen. Das war aber ungezogen! Das arme Tierchen sprang in großen Sägen von einem Baum zum andern, bis es verschwand.
Erika Kurmis, 8 Jahre.

Hänschen

Wir hatten einen Dompfaff, den wir Hänschen nannten. Er sah auch zu schön aus, wenn die Sonnenstrahlen auf ihn fielen, leuchtete seine rote Brust wie Gold. Nicht zahm war er auch schon. Aus seinem Bauer flog er ein und aus, und am liebsten spazerte er auf dem Fußboden. Morgens, ganz früh, piepste er schon und plapperte (denn Gelang war es nicht) ganz allerliebste hiepapa... hiepapa!

Doch dann wurde er fauler und flog auch nicht mehr umher wie früher, sondern saß, wenn wir ihn losgelassen hatten, auf der Gardinenstange oder auf der Stuhllehne. „Nanu,“ dachte ich, „was fehlt unserem Hänschen nur?“

Sein Bauer stand in demselben Zimmer, in dem ich schlief. Eines Abends, ich wählte mich unruhig hin und her und konnte nicht einschlafen, hörte ich ein Klustern und Rascheln im Bauer; das Tierchen war ganz wild, flog gegen die Stäbe und tobte so einige Minuten. Dann — baah, es fiel hin und alles war still wie gewesen. Ganz wie die Geschichte vom Dick, der farb, aus einem englischen Leebuch, dachte ich beunruhigt. „Sollte unser Hänschen auch schon — tot sein?“ — „Nein, er wird sich erholt haben,“ so wollte ich mich beruhigen. Lange noch war ich wach, aber dann nahm mich Morpheus in seine Arme.

Am anderen Morgen, wir wollten unserm Hänschen Futter geben, da — da war ja das Schreckliche passiert; was ich geahnt hatte, war wahr, er war — tot.

Rumpelstilzchen, Seydefzug, 15 Jahre.

Kräk - kräk - kräk!

„Heute werden wir keinen besonders schönen Tag haben,“ meinte mein Freund Max an einem Sonntag. Es war wirklich nicht schön. Der Wind pfliff nur so um die Ohren herum. Wir ließen uns nicht stören und fuhrten mit unseren Rädern los. Anfangs hatten wir schöne Fahrt, denn wir hatten den Wind im Rücken. Nach einer knappen halben Stunde waren wir ein ziemliches Ende ins Land gefahren. Nun begann aber unser Unglück. Doch das gehört nicht hierher, und unsere Abenteuer erzähle ich ein-

Unser Altis

Es war mitten in den Sommerferien. Papa stand am Fenster, und wir Kinder liefen in den Stuben herum. Da hörte ich plötzlich Türen zufallen, einer nach dem andern lief in den Garten, da lief ich auch mit.

Auf dem Rasen sah ich ein Tier herumlaufen. Es war braun und nicht größer als eine Ratte. Wir versuchten es zu fangen. Das liebe Tierchen wehrte sich aber, es schnappte sogar nach Papas Fuß. Endlich gelang es uns, den Kleinen mit einem alten Hut zu fangen. Er wurde in den Keller getragen,



Entwurf von Leo Krudt, 11 Jahre.

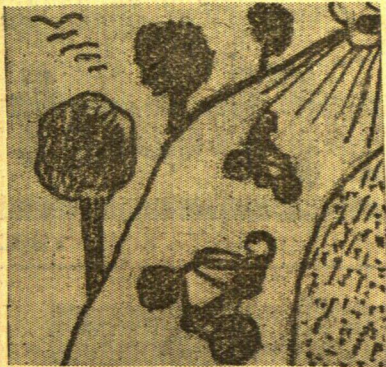
Liebe Freunde! Mit den Beiträgen zu dieser Nummer bin ich ganz zufrieden, nur fehlt noch bei manchen die richtige Einstellung bei der Auswahl des Stoffes. Ihr müßt immer bedenken, daß besonders wirkungsvoll solche Schilderungen sind, die nicht von allen erfunten werden können, weil nicht alle solch ein Erlebnis gehabt haben. Bei der Nummerung mußte sich jeder fragen: wovon werden die meisten Kinder schreiben? Und sich zur Antwort geben: von der Katze. Also, so mußte sich jeder sagen, will ich nicht von der Katze schreiben. Wenn natürlich, wie die Ruth Galtus in der heutigen Nummer, ein ganz besonderes Erlebnis so gut und drollig und interessant dargestellt wird, dann ist das allerdings etwas anderes, aber im allgemeinen ist der Stoff am wirkungsvollsten, der etwas abseits von dem Erleben der großen Masse liegt. Da ist ja immer wieder Heini Kurichat zu erwähnen, der immer neue Gedanken, Gedanken, die der großen Schar fernliegen, so daß ich selbst manchmal aus dem Staunen nicht herauskomme. Die Idee, Michy auf eine Weltreise zu schicken, ist doch fabelhaft.

Sehr war die Zahl der guten Beiträge so groß, daß ein Teil für die nächste Nummer zurückbleiben mußte! Erika Kurmis: Verg: Seider kam Dein Seppel-Beitrag für die letzte Nummer zu spät an, ich habe ihn für später auf... Erika Kurmis: Ganz nett! Eva Bonard, Wilkstätten: Dat Geschichte vom Zaubermarkt hebb ed mit weggeleget, slecht brud est af, wenn bi ons em Memel Zaubermarkt es... E. Richter, Kamas: Schade, daß Dein Beitrag

so spät bei mir einging, auch er wird später veröffentlicht werden. — Ruth Galtus: Werden: Das Briefkastenbild ist wunderbarlich. Daß die Rückseite betrieht war, schadet durchaus nichts, grüß mir den kleinen „Schmierfink“, wie alt ist er denn? Ich fürchte eine Schmierfink würde so langweilig sein und keine Liebe finden, schon weil dieses Thema „verbißt“ durch die allfälligen Sautanfänge zu abgedroschen ist. Aber schick mir bitte das Bild, vielleicht laun ich's irgendwie verwenden. — Eisekotte Goltowski, Profus: Ganz fein, wer ist denn dieses Trudchen? — Hans Gabn: Gut, Dein Aufsatz wird gedruckt werden. — Tisse: Die Märchentante scheint uns wirklich vergessen zu haben. Eine Märchentante will ich noch immer nicht einrichten; sie nimmt zu viel Platz weg, und außerdem kann ich dabei überhaupt nicht feststellen, welche Märkel wirklich selbst erzählt und welche abgeschrieben sind. Ob das gut wäre, wenn wir die Mitarbeiterkreis veröffentlichten? Ich weiß es nicht recht, vielleicht äußern sich ja andere einmal dazu. Dein Erlebnis habe ich mir für später zurückgelegt. — Bernhards und Charlottes Kausch, Kassel: Na, das freut mich aber, daß Ihr jetzt wieder mitarbeitet. Ich bitte Euch besonders um interessante Schilderungen Eurer neuen Heimat. Charlotte hat leider auf liniertem Papier geschrieben. Herzliche Grüße! — Reinhold Krudt, Schußtern: Das habt Ihr ganz hübsch gemacht! — Julia Kurmis: „Herr kurze“ wird nächstens seinen Hammer im kleinen Dampfboot reparieren dürfen; grüß die Erika. — Walter Kallweili: Nachträglich herzlichste Grüße! Deine Geschichte werde ich drucken lassen. Sag mal, kannst Du denn nicht schwimmen? — Leo Krudt: Vielen Dank für die netten Bildchen! — Heini Kurichat: Ich gratuliere zu dem Gewinn des 5-Ethpreises, den ich Dir zu kommen lassen werde, wenn ich Deine genaue Adresse habe. Deine Idee „Michy Weltreise“ finde ich großartig, da erwidern wir ja noch schöne Dinge. Einige Mädel möchten gerne, daß eine Photographie von Dir im kleinen Dampfboot erscheint, was meinst Du dazu? Oder wäre es nicht besser, wenn Du Dich selber zeichnest und wir dann das Bild drucken? Es könnte ja ein lustig-drolliges Bild sein. — Walter und Bern: Du hast da mit ein paar Strichen unsere Haustiere recht gut getroffen. — Gottlieb und Eud: Sonst recht nett, nur konnte ich doch nicht das ganze kleine Dampfboot bloß mit Kägen auslasten. — Harald Bederson: Also die „Welle 7777“ hat mir ihre genaue Adresse mitgeteilt, nun brauchst Du nur einen Brief für sie an meine Adresse zu schicken und ich werde ihn gerne weiterbefördern. Ihr könnt ja brieflich dann alles weitere verabreden. „Welle 7777“ scheint sich auf die Belantheit mit Dir richtig zu freuen, wie aus folgender Stelle des Briefes an mich hervorgeht: „Ich bin sehr erfreut, daß mich Harald kennen lernen

anderes mal. Ich erzähle also nur unsere Heimfahrt.

Nun hatten wir den Wind entgegen und kamen deswegen kaum von der Stelle. Da kam mir ein guter Gedanke. „Aufstrecken!“ rief ich meinem Freund zu, der mir voran fuhr, doch der verstand nicht. Ich erklärte ihm, er müsse im Sitzack von einer Straßen-



„Aufstrecken!“ rief ich.

setzte auf die andere fahren, so wie es die Fischer tun, wenn sie gegen Wind segeln. Und es ging.

Plötzlich stoppte mein Freund, so daß ich bald in sein Rad gefahren wäre. „Sieh — sieh,“ rief er hervor und zeigte auf eine Dohle, die ruhig auf der Straße saß und uns so ansah, als wenn sie uns zwei Meilen weiter wünschte. Es half nichts, denn wir standen noch immer da, und Max fragte: „Wollen wir?“ Worauf ich nur nickte. Sofort ging die Jagd los. Die Dohle hatte sich anscheinend einen Flügel gebrochen und konnte noch gut laufen. Endlich hatten wir sie aber. Mein Freund steckte sie in seine Aktentasche und so fuhren wir weiter. In Dampfe angekommen, wollte mein Freund in die Tasche greifen, um den Vogel hervorzuholen, zog die Hand aber schnell heraus und



Er war nicht sehr ergötzt.

murmelte ein Wort, das bestimmt in keinem Gebetbuch steht. Die Dohle hatte ihn tüchtig in den Finger gebissen. Später stellte sich heraus, daß die Dohle aus reiner Bosheit Ueberreste ihrer letzten Mahlzeit in der Tasche gelassen hatte, was meinen Freund nicht sehr ergötzte.

Ich behielt den Vogel in der Kiste, aber bald war er in die Stube geschlüpft und flatterte nun über Stuhl und Schränke. Was das Schlimmste dabei war, er ließ überall ein Andenken zurück, denn wahrlich ich hatte er vor Angst — Durchfall bekommen. So wurde er denn in eine Kiste gesperrt und verbrachte so die Nacht. Am nächsten Morgen stellte es sich heraus, daß die Dohle gar nicht zu fressen verstand, so daß ich ihr alles in den Schnabel stecken mußte. Dabei biß sie mir andauernd in die Finger, schließlich in die Wade. Da wurde ich ungeduldig, verband den gebrochenen Flügel und ging zum Dienst. Am Abend erzählte mir die Mutter, daß der Vogel den ganzen Tag rumrumort hätte.

Am anderen Morgen nahm ich meine Dohle, fütterte sie richtig voll, steckte sie in einen Korb und trug sie zum nahen Wald. Dort machte ich sie frei und ließ sie heraus. Sie hüpfte auf den Rasen, flatterte auf einen Ast und rief: „Kräh — kräh“, was auf deutsch heißt: „Danke — danke!“ Ich ging mit leerem Korb heim.

Belle 7777.



Nach vielen langen Arbeitsstunden hat Micky den Reiseweg gefunden.

Blumen, Radio, Wecker, Vögelein marschieren Micky's Koffer rein.

Mit Sack und Pack geht es zum Bahnhof hin. Frau und Kind begleiten ihn.

Ade, meine liebe Micky-Maus! Gute Reis- und komme bald nach Haus.

Achtung, Achtung!

Liebe Kinder! Ich habe etwas ganz Feines vor. Ich will nämlich eine Weltreise machen und von unterwegs Euch viele Briefe schicken. Seht im Atlas nach, wo ich

fahre. Außerdem kneift alle gut den Daumen!

Und nun lebt wohl!

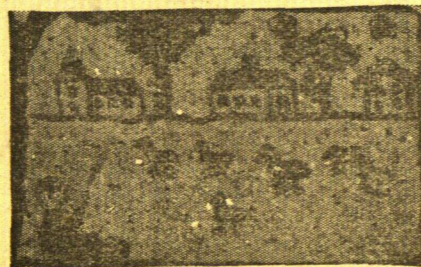
Eure Micky-Maus.
Telegramm
Mick verließ um 14.18 Memel in Richtung Tilsit.

Lew under Dere

De Derkes, hebb ed festgestelt, fenn de beste Creature der Welt. De Mensche doagegen senn väl schlemer, dat lät wie em grote Dampfboot emmer. Gener dem andre am letzte nicht biete onn em noch de beste Kleeder terriete. Hät ju schon moal so Kluck geesne, wie dä so got zu ere Meene? Se sorgt für se ganz wie so Mutter onn fett od op für se dat Futter. So Hundemutter es voll Liebe, nie kriege de Kinderkes moal Hiebe. Bedenkt moal, Frindkes, ganz genau, o n s Pudel wer so manchmal blau. So Lamte rennt oft furt vom Schoap, de Schoap fikt ruhig wie so'n Dap, leit sich sogar vom freete nicht steere onn dent: „Et wart schon wedderkehre.“ Wenn wie monal wech, dann gest ent Ledder, wie dente: „Schoap nützt, morgo goah wie wedder!“

Ob Perd, ob Zeg, ob Schwien, ob Koh, verdroage sich alle sowieso. Drom, Kinderch, loat sich hübsch befehre onn alles Gode vone Derkes lehre.

Eva Bonader, Wülfschän, 12 Jahre.



Das war vor vier Jahren mein Dienst
Walter Kallweits, 10 Jahre.

Die Nixe

Liebe Freunde! Erinnert Ihr Euch noch an das furchtbare Unglück an jenem Augustsonntag auf dem Bass bei Ebernhorst, bei dem das Motorboot „Pirat“ von einem Personenbampfer gerammt wurde und drei Menschen den Tod fanden? Unter ihnen war auch Christel Stach. Christel gehörte auch zu unserem Freundeskreis, und hatte mir für die erste Tiernummer einen Beitrag geschickt, der damals leider zu spät eintraf. Ich druckte ihn in der heutigen Nummer ab und bin überzeugt, daß Ihr ihn mit besonderer innerer Anteilnahme lesen werdet.

Peter.

Vor zwei Jahren hat unser Nachbar ein kleines junges Reh gefunden und es aufgezogen. Nun ist es schon groß und spähig. Wenn das Mädchen zum Gashaus einkaufen geht, dann geht das Reh und der Tettel mit.

In diesem Jahr war es einmal verschwunden und nach Wochen kam es mit einem Rehbock wieder. Bei einem Bauer auf dem Hofe wurden sie gesehen. Der Bauer sah zum Fenster hinaus und sah zwei Rehe. Er rief seine Frau, beide Rehe standen und trafen die Blätter ab. Als es ihnen nicht mehr schmeckte, gingen sie weiter. Der Rehbock ist nun auch nicht mehr ängstlich, er geht mit der Nixe nach Hause.

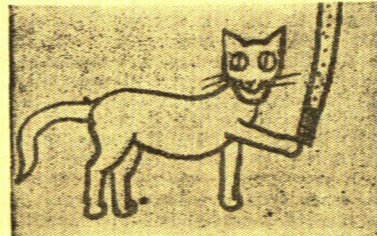
Am Abend geht der Bock in den Wald und die Nixe mit dem Tettel begleiten ihn. Als sie bis zum Waldrand kamen, gingen der Tettel und die Nixe wieder nach Hause. Einmal ging eine Frau in den Wald Pilze lesen. Da kriegte sie einen Stoch, sie wäre betäubt auf die Nase gefallen, und als sie sich umsah, da steht hinter ihr die Nixe.

Die Nixe ist sehr böse, wenn ein Fremder die Nähe kommt. Wenn ihr Herr auf Jagd geht, dann geht sie oft mit ihm. Wenn ein Schuß fällt, dann sucht sie bei ihrem Herrn Schutz.

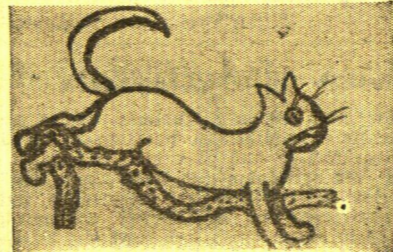
Christel Stach, Starrißhen, 13 Jahre.

Mausis Abenteuer

Die Maus lief in das Kontor und fand den Fliegenfänger. Sie klebte an mit einem Ohr, Doch spielt' sie immer länger.



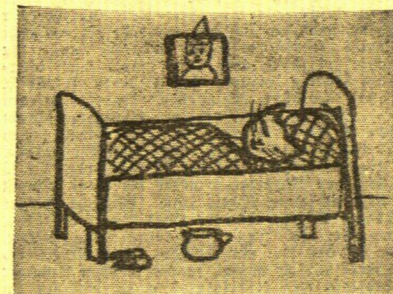
Zum Schluß sprang sie dagegen. O Maus, was geschieht dir bloß! Du kannst dich kaum noch regen, Der Fliegenfänger läßt nicht los.



Dann kam sie in ein warmes Bad. Obwohl sie strampelte und schrie, Die Esse kein Erbarmen hat! Denn schmutz'ge Katzen kitz sie nie.



Nachdem sie nun gebadet war, wie fühlte sie sich fein, Denn sauber waren ihre Haar. Ja, auch ein Bad muß sein!



Ruth Gailus, 12 Jahre, Werden b. Heydekrug.

Die lustige Ecke

Lehrer: „Und nun wünsche ich Euch noch frohe Ferien und hoffentlich seid Ihr beim Schulanfang nicht mehr so dumm!“ Klasse (im Chor): „Danke schön, gleichfalls!“

Großmutter erzählt der kleinen Junge das Märchen von Hänsel und Gretel. Sie schildert, wie sich Hänsel und Gretel im finsternen Wald fürchten. Da fragt Klein-Junge ganz entrückt: „Ja, warum haben sie denn keine Taschenlampe mitgenommen?“

Turnstunden in großer Sommerhitze. Die Jungen liegen auf dem Rücken und müssen ihr „Nachfahren“, das heißt tüchtig nach Art des Nachfahrers mit den Beinen strampeln. Nur das dicke Frickchen rührt sich nicht. Lehrer: „Fritz, warum machst du nicht mit?“ Fritz: „Herr Lehrer, ich hab' Freilauf!“

Preisausschreiben

Hiermit lade ich alle meine jugendlichen Freunde aus Stadt und Land ein, sich an der Lösung der unten gestellten Preisaufgaben zu beteiligen. Vest die folgenden Erklärungen und Bedingungen aufmerksam durch, damit in jeder die gestellten Anforderungen auch erfüllt, denn nur dann winkt ihm als Belohnung ein Preis.

Das Preisausschreiben zerfällt in zwei Abteilungen mit zwei ganz verschiedenen Aufgaben

In der ersten Abteilung dürfen sich nur die bewährten Mitarbeiter beteiligen. Als „bewährte Mitarbeiter“ gelten alle Kinder, von denen mindestens drei Arbeiten bis zur letzten Nummer im kleinen Dampfboot abgedruckt worden sind. Jeder wird ja selbst wissen, wieviel Beiträge von ihm veröffentlicht worden sind. Ich habe mir außerdem eine genaue Liste dieser bewährten Mitarbeiter angelegt; es hat also keinen Zweck, daß sich andere als bewährte Mitarbeiter in der ersten Abteilung beteiligen, ihre Einsendungen bleiben bei der Preisverteilung unberücksichtigt. — Bei der Lösung der Aufgabe für die zweite Abteilung können sich alle übrigen Kinder beteiligen, auch wenn sie noch nie für das kleine Dampfboot etwas eingeschickt haben.

Erste Abteilung

(also für die bewährten Mitarbeiter, von denen mindestens drei Beiträge gedruckt worden sind): Eure Aufgabe ist von Heini Kurschat erfunden (der also die 5 Lit aus dem Vorpreisausschreiben gewonnen hat) und eignet sich sowohl für Aufsatzschreiber, als auch für Dichter und Zeichner, sie lautet:

„Mein schönstes Erlebnis im letzten Sommer“

Ihr sollt dieses Erlebnis nun entweder als Aufsatz schildern oder in Bildern darstellen oder ein Gedicht davon machen. Natürlich kann auch eine Geschichte mit Bildern oder ein Gedicht mit Bildern daraus werden, das bleibt jedem überlassen, nur muß es eine gute und wertvolle Arbeit sein. Selbstverständlich bekommt nun nicht der den ersten Preis, der überhaupt das schönste Erlebnis hatte, sondern derjenige, der aus seinem Erlebnis den treffendsten und schönsten Beitrag zu formen versteht. Wenn also jemand eine wundervolle Reise um die Erde gemacht haben sollte, und er schildert sie schlecht, so wird seine Arbeit bei der Preisverteilung geringer bewertet als eine andere, die etwa nur eine Bootsfahrt auf der Dange packend und interessant und lustig darstellt. Verstehen wir uns?

Zweite Abteilung

(für alle, die nicht für die erste Abteilung in Frage kommen): Da ist letzten in unserem Betrieb eine drollige Geschichte passiert. Der kleine Fritz kommt seinen Vater, der an der Sechsmaschine arbeitet, besuchen. Papa ist für ein Weichen weggegangen, also setzt sich der kleine Mann an die Maschine und fängt selbst an zu leben. Doch das will gelernt sein, und so purzeln ihm die Buchstaben alle durcheinander, so daß ganz komische und drollige Wörter entstehen. Hier sind die vier Sätze, die Papa bei der Rückkunft vorfindet:

1. eni neimänn teßt mi delaw.
2. unn dea ud mnei biel mandleitaß.
3. se prepaßt ebí himel ma schenneraud hab.
4. sad rannew fit sed rellüms sult.

Auf seine verwunderte Frage, was das bedeuten soll, antwortet Fritz: „Das sind die Anfänge von vier Liedern, die wir in der Schule gesungen haben.“

Nun sollt Ihr durch Umstellen der Buchstaben herausbekommen, welche vier Lieder gemeint sind.

Schreibt die vier Liedanfänge auf einen Zettel und schickt sie mir als Lösung ein.

Bedingungen für beide Abteilungen

1. Jeder darf nur eine Lösung einschicken.
2. Jede Lösung muß Namen, Alter und Wohnort (genaue Adresse) des Einsenders enthalten.
3. Jeder Brief muß die Aufschrift „Preisausschreiben“ tragen, natürlich auch meine genaue Adresse, sie lautet: „An die Redaktion des Memeler Dampfboot. Für den Peter. Memel, Börsenstraße.“
4. (Besonders wichtig): Die Lösungen müssen bis spätestens **Sonabend, den 22. Oktober**, bei uns eingegangen sein, spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.
5. Die Bewertung der Lösungen und die Preisverteilung geschieht allein durch den Peter; bei gleichwertigen Lösungen entscheidet das Los.

Erste Abteilung:

- | | |
|---|---|
| 1. Preis: Ein Füllfederhalter (Wert 20 Lit) | 1. Preis: Ein Füllfederhalter (Wert 20 Lit) |
| 2. Preis: Ein Buch (Wert 12 Lit) | 2. Preis: Ein Buch (Wert 12 Lit) |
| 3. Preis: Ein Tuschkasten (Wert 8 Lit) | 3. Preis: Ein Tuschkasten (Wert 8 Lit) |
| 4. Preis: Ein Buch (Wert 6 Lit) | 4. Preis: Eine Mundharmonika (Wert 5 Lit) |
| 5. bis 8. Preis: Je ein Buch (Wert je 4 Lit) | 5. bis 8. Preis: Je ein Buch (Wert je 4 Lit) |
| 9. bis 12. Preis: Ein Fläschchen Auszieh- tusche oder ein kleiner Tuschkasten (Wert je 1 Lit) | 9. bis 12. Preis: Ein Fläschchen Auszieh- tusche oder ein kleiner Tuschkasten (Wert je 1 Lit) |

Nun wünsche ich viel Vergnügen und Freude bei der Arbeit des Aufgabens und — alle möchten gewinnen!

Peter

Zur Eröffnung des Dnjepr-Kraftwerkes

Die größte Industrie- und Verkehrsanlage der Sowjets.

Ver. Die unter amerikanischer sachmännischer Leitung jahrelang vorbereitete Riesenanlage im Stromschnellengebiet des Unterdnjepr, Stau- und Kraftwerk neben einer vorerst noch beschränkten Anzahl schwerindustrieller Großbetriebe vereinend, wurde am 10. Oktober besonders feierlich dem Betrieb übergeben. Das dem Russen, überhaupt dem Eurasier, seit jeher innewohnende Streben zum gigantischen Ausmaß, sei es auch nur mehr äußerlich hervortretend, findet in dieser, ihrer Art nach größten Anlage Europas einen berechneten Ausdruck. Jahrelang hat man sich im bolschewistischen Rußland zu dieser Eröffnung, die nun mit Stentorkönen in die Welt hinausposaunt wird, vorbereitet. „Keine bolschewistische Nachricht hat“, nach dem klassischen gewordenen Ausdruck eines Rußlandgenossen, „objektiven Wert. Sie trägt immer agitatorischen, propagandistischen oder mindestens massenorganisatorischen Charakter und kann nur wieder in dialektischer Behandlung auf tatsächlichen Inhalt hin geprüft werden.“ Nun, das Vortexte können wir nach jahrelanger Beleuchtung der eigenartigen Verhältnisse dieses Landes heute unterlassen, um diesmal nur den Vorbehalt im Auge zu haben. Vor dem Hauptgebäude der hydroelektrischen Kraftzentrale wurden zu den Feierlichkeiten Tribünen hergerichtet, Parkanlagen und Wasserfontäne geschaffen. Die elektrische Zentrale hat plangemäß 160 000 Volt Hochdruckstrom zu liefern. Das Stauwerk mit Brücken und mächtigen Hebebrücken ist, abgesehen von seiner industriellen Bedeutung, auch als neuzeitliche technische Sehenswürdigkeit gedacht, die namentlich die Blitze ausländischer Reisender auf sich lenken soll. Der alte Dnjepr, den Dnjepr auch im Gebiet seiner Stromschnellen befahrbar zu machen, geht damit gleichzeitig in Erfüllung. Vom Frühjahr nächsten Jahres an soll der gesamte Dnjepr schiffbar sein. Gleichzeitig mit der Dnjepr-Anlage wurden zunächst folgende Industriebetriebe eröffnet: Hochöfen mit Gießereien für Instrumentenfabrik, eine Maschinenreparaturwerkstätte und ein sogenanntes Kombinat für schwerindustrielle Werke. Ende des Monats kommen Aluminiumwerke hinzu. Weitere Betriebe werden noch geplant. Die ganze nun industrialisierte und noch weiter hoch zu industrialisierende Gegend war bis vor kurzem ausgesprochenes Agrargebiet mit teilweise höher entwickelter Kultur, die auf deutschen Kolonistenfleiß zurückzuführen war. Nun hat die einstige Hochburg, zugleich der Mittelpunkt des südrussischen Bauerntums deutscher Zunge der sowjetischen Industrialisierung weichen müssen.

Einen fünften Giftmord eingestanden

Wb. Breslau, 13. Oktober. Der des vierfachen Giftmordes überführte Schuhmacher Edward Kuff hat gestern vor der Breslauer Mordkommission das Geständnis abgelegt, auch seine zweite am 27. Januar 1930 verübte Ehefrau Emma mit Arsenik vergiftet zu haben.

Landgerichtsrat geht freiwillig in den Tod

Wb. Stettin, 12. Oktober. Der seit einiger Zeit in Sellin auf Nügen zur Erholung weilende Landgerichtsrat Kleiner aus Berlin-Wilmersdorf wurde tot aus dem Schwarzensee geborgen. Es steht einwandfrei fest, daß Landgerichtsrat Kleiner, der seit längerer Zeit nervenleidend war, freiwillig in den Tod gegangen ist.

Zwölf Jahre Zuchthaus . . .

Wb. Berlin, 13. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte heute den 54-jährigen Maschinenhändler Gustaf Voase aus Alexanderdorf (Kreis Teltow), der sich am 1. August 1931 an einem vierjährigen Mädchen vergangen und das Kind getötet hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Polen schänden deutschen Heldenfriedhof

Wb. Pettau, 12. Oktober. Wie die Lodzer „Freie Presse“ aus Kuznica im Kreise Pettau berichtet, ist der große Heldenfriedhof, auf dem 400 deutsche und gegen 80 russische Soldaten liegen, abgetragen worden. Der Friedhof war von einer Steinmauer umgeben, die von einem Eisengitter getrennt werden sollte. Das Gitter konnte von den Deutschen jedoch nicht mehr angebracht werden und ist spurlos verschwunden. Der Heldenfriedhof bietet einen unerhörten Anblick. Die Leichen sind ausgegraben worden und liegen unbestattet zur Empörung der deutschen Dorfbewohner auf dem Acker umher. Auf einem Privatfeld befinden sich Gräber von deutschen Offizieren, deren Angehörige mit dem Besitz des Feldes ein Abkommen über die Pflege der Gräber getroffen hatten. Auch hier sind die Leichen ausgegraben worden und liegen auf dem Felde herum. Wie es heißt, sollen die Leichen später irgendwo beigesetzt werden. Hier geben die Behörden der Bevölkerung also ein Vorbild in der Leichen- und Gräberschändung.

Schnellzug Paris-Basel entgleist

Paris, 12. Oktober. Der Schnellzug Paris-Basel ist gestern mit einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern im Bahnhof von Villeparisis entgleist. Zwei Gepäckwagen führten um und der nachfolgende Personenwagen fuhr in den Wartesaal des Bahnhofsaufbundes hinein. Glücklicherweise wurden nur wenige Personen leicht verletzt. Unter den Passagieren, die unverletzt blieben, befand sich die Königin-Mutter von Portugal.

Schiffsuntergang im Finnischen Meerbusen

Wb. Stockholm, 13. Oktober. Während eines schweren Sturmes am Dienstag ist das Motorschiff „Kaffel“ im Finnischen Meerbusen untergegangen. Fünf Menschen fanden dabei den Tod.

Kinderraub in der Mandschurei

Wb. Charbin, 12. Oktober. (Reuter.) Vier Räuber versuchten heute, die drei Kinder einer Frau Woodruff zu entführen. Die Mutter, die sich den Räubern entgegenstellte, wurde von ihnen ermordet. Zwei Polizeibeamte, die die Entführer verfolgten, wurden von ihnen angegriffen und schwer verletzt. Zwei der Räuber wurden von chinesischen Beamten getötet. Die Kinder konnten unverletzt zurückgebracht werden.

„Das motorisierte Heer entscheidet“

Das Eingeständnis des französischen Luftfahrtministers — 800 000 Autos jährlich

Wb. Paris, 13. Oktober. Der französische Luftfahrtminister wies gestern auf dem Jahresantritt der Reserveoffiziere des Automobilkorps in einer Rede auf die Bedeutung dieser Waffe für den Krieg hin. Heute könne die französische Industrie 201 000 Automobile im Jahre herstellen und die Produktion könne leicht auf die vierfache Zahl gesteigert werden. Die Motorisierung des Heeres sei entscheidend, sie erlaube dank des engen Straßennetzes eine rasche Konzentrierung von Truppen und Material. Tanks und mit Maschinengewehren ausgerüstete Automobile verfügten über eine Stundengeschwindigkeit von 90 Kilometern auf der Straße und 12 bis 15 Kilometer auf jedem anderen Gelände. Auf diese Weise seien jene Stahlgewitter verwickelt worden, die jeden Widerstand niederreißen können.

Unruhiges Altona

Wb. Altona, 13. Oktober. Im Stadtteil Ottenhof ist es Dienstagabend zu Unruhen gekommen. Die einschreitenden Polizeibeamten wurden mit Steinen beworfen. Als aus der Menge ein Schuß fiel, zogen die Beamten gleichfalls die Waffe, worauf die Angriffe eingestellt wurden. Die Unruher waren, laut Polizeibericht, Nationalsozialisten, größtenteils uniformierte S. L.-Leute. Die Durchsuchung nach Waffen blieb ergebnislos. Es erfolgten 37 Verhaftungen.

Eine Kabelführung riß . . .

Wb. Grenoble, 12. Oktober. Ein Arbeitsunfall hat hier drei Todesopfer gefordert. Drei Arbeiter, die bei den Wasserregulierungsarbeiten am Drac beschäftigt waren, wurden von einer mit Zement beladenen Laufbahn, deren Kabelführung riß und die daraufhin abstürzte, getötet.

Mordprozeß im „Friedenspalast“ in Locarno

Das tragische Ende einer „Liebe auf den ersten Blick“ — Italiener erschießt seine deutsche Frau

G. P. Locarno, 12. Oktober.

Das erschütternde Schicksal einer jungen Berlinerin, Eva Koppel, die am 2. April 1930 bei Altona von ihrem Mann erschossen wurde, wird zur Zeit vor dem Schwurgericht in Locarno aufgerollt. Der Mörder, Luigi Cecchini, ein 25-jähriger Italiener, hat sich wegen vorbedachten Mordes zu verantworten. Der Prozeß findet im großen Saal des Justizgebäudes statt, in dem die Konferenz von Locarno seinerzeit getagt hat und das seither „Friedenspalast“ genannt wird. Der eigentliche Schwurgerichtssaal wird nicht benutzt, da er als ein Art Museum eingerichtet ist. Die Höchststrafe, die der Angeklagte nach schweizerischem Gesetz zu erwarten hat, ist lebenslangliches Zuchthaus.

Der Mord hatte seinerzeit nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland ungewöhnliches Aufsehen erregt, da die unglückliche junge Frau einer sehr angesehenen Berliner Familie entstammte. Sie ist die Tochter des Syndikus Dr. August Koppel. Die Ehe zwischen ihr und Cecchini war für die junge Frau ein ununterbrochenes Martyrium und dauerte kaum sechs Monate, als die Katastrophe geschah.

Seimlich getraut

Am Mailänder Domplatz begann der Roman, der später einen so traurigen Abschluß finden sollte. Im Tanzlokal Carminatti lernte Eva Koppel den jungen, hübschen Italiener kennen, in den sie sich bald leidenschaftlich verliebte. Auch Cecchini gebärdete sich sehr verliebt; ob er tatsächlich so etwas wie Liebe empfand, dürfte wohl zweifelhaft sein. Man darf vielmehr annehmen, daß es ihm, der sich mühsam als Vertreter einer Hutfabrik fortbrachte, vor allem um das Vermögen der vornehmen Ausländerin zu tun war. In aller Heimlichkeit wurden Ehepläne geschmiedet und obwohl Evas Eltern gegen diese Heirat waren, kam die Ehe doch noch zustande. Im November ließ sich Eva Koppel in Florenz mit dem jungen Italiener trauen und stellte damit ihre Eltern vor eine vollendete Tatsache.

Nun erst entfaltete Cecchini sein wahres Gesicht. Statt seinem Erwerb nachzugehen, zog er es vor, nach bewährtem Muster das Leben eines „schönen Mannes“ zu führen, der durch die Heirat mit einer reichen Frau ausgestattet hat. Fast täglich prägelte und mißhandelte er seine Frau, die in ihrem Mailänder Heim wie in einem Gefängnis saß und keinen Bekannten sehen durfte. Dafür fleckte Cecchini das Weiß ein, das sie von ihren Eltern regelmäßig zugefandt erhielt.

Selbstmordkomödie des verlassenen Ehemannes

Nach zwei Monaten hatte Eva genug; sie entfloß nach Berlin. Aber so leichten Kaufes sollte sie nicht von ihrem Mann loskommen. Cecchini fuhr ihr nach Berlin nach, suchte sie im Hause ihrer Eltern auf und versuchte, Eva umzukommen. Vergeblich. Durch eine Selbstmordkomödie gelang es ihm dennoch, sein Ziel zu erreichen. Seine Frau folgte ihm wieder nach Mailand. Hier begann wieder die Ehehölle. Es regnete Beschimpfungen und Mißhandlungen. Einmal wurde Eva geohrfeigt, weil sie heimlich allein ins Kino gegangen war. Sie floh zum zweiten Mal und — war drei Tage später wieder bei ihrem Mann. Ende März begab sich das junge Paar nach Altona, wo die Familie Koppel eine Villa besitzt.

Die ganze Zeit hindurch lebte das Ehepaar ausschließlich davon, was Syndikus Koppel seiner Tochter sandte. Cecchini machte gar kein Hehl daraus, daß er seine Frau um ihres Geldes willen geheiratet habe und nur die Abgründe der jungen Frau in unverschämtester Weise aus.

Einen Tag nach dem Geburtstag seiner Frau

Um diese Zeit dürfte Cecchini, wie die Anlage annimmt, schon den Mordplan gefaßt haben. Er wollte sich seiner Frau entledigen — den Weg der Scheidung konnte er in Italien nicht betreten — da

Berliner Hoteltruff mit 2100 Betten

Berlin, 13. Oktober. Im hiesigen Hotelwesen steht eine großartige Zusammenlegung bevor. Die Hotelbetriebe A.-G., zu der bereits das Hotel Bristol, der Kaiserhof, das Zentralhotel und das Hotel Baltic gehören, wird von der ihr nahestehenden Aktiengesellschaft des Hotel Fürstenhof und des Palast-Hotel übernehmen. Mit über 2100 Betten

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Die litauische Genossenschaftsbank in eine A.-G. umgewandelt

h. Auf der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung der Litauischen Genossenschaftsbank (Lituvos Koperacijos Bankas), der über 300 Genossenschaften und ebensovielen örtlichen Genossenschaftsbanken durch Anteilscheine angeschlossen sind, wurde der Beschluß gefaßt, die Bank in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Von den 3000 zu je 1000 Lit herauszugebenden Aktien werden 2500 Aktien vom Finanzministerium erworben und der Rest an die einzelnen Genossenschaften anstelle der bisherigen Anteilscheine verteilt. Als Gründer der neuen Bank figurieren: Das Finanzministerium, der Landwirtschaftliche Genossenschaftsverband „Lietukis“, der Milchverwertungsverband „Pienocentras“ und die Schlachthausgesellschaft „Maistas“. Der bisherigen Verwaltung ist von der Generalversammlung Vollmacht zur Umstellung der Bank erteilt worden.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 12. Oktober mit 85 Mark (am Vortage 84,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 12. Oktober. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Notizen: Zloty groß 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

wird der Berliner Hoteltruff das größte derartige Unternehmen des Kontinents darstellen.

Gronau braucht nur eine neue Wasserpumpe

Wb. Berlin, 13. Oktober. In einer hier eingetroffenen Meldung aus Hangoon teilt v. Gronau mit, daß die Reparatur an dem defekten Motor von geringerem Ausmaß sei, als man bisher angenommen hatte; er bittet, ihm über eine niederländische Linie eine neue Wasserpumpe zu senden. Sobald v. Gronau diesen Ersatzteil erhalten hat, will er seinen Weiterflug antreten.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	12.10.G.	12.10.B.	11.10.G.	11.10.B.
Kaunas 100 Litas . . .	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso . . .	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,826	3,834	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,91	14,95	14,91	14,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,49	14,53	14,53	14,57
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	1,294	1,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,48	169,82	169,63	169,97
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,44	58,56	58,48	58,60
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6,254	6,266	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,894	5,906	5,894	5,906
Kopenhagen 100 Kron.	75,17	75,33	75,32	75,48
Lissabon 100 Escudo	13,20	13,22	13,22	13,24
Oslo 100 Kron.	72,98	73,12	73,18	73,32
Paris 100 Fr.	16,515	16,555	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,53	65,67	65,73	65,87
Schwiz 100 Fr.	81,22	81,38	81,32	81,48
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	74,43	74,57	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 13. Oktober 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollr. gestempelt)	13	12	11 1/2	10 1/2
2. Frische Eier	—	—	9-9 1/2	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte E.L.U. Schmutzeier	7 1/2-8 1/2	—	—	—

B. Auslands Eier	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere
1. Dänen	9 1/2	9 1/4	8 1/2-9	—
Schweden	9 1/4	9 1/4	8 1/2-9	—
Estländer	—	—	—	—

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 12. Oktober. Die heutigen Zufuhren betragen 76 inländische Waggons, darunter 22 Weizen, 28 Roggen, 18 Gerste, 4 Hafer, 1 Erbsen, 2 Weizen, 1 Gemenge, und 18 ausländische Waggons, davon 3 Bohnen, 1 Weizen, 13 Linsen, 1 Hederich. Amtlich: Weizen blau, 760 Gramm 20,60 und 20,40, 745 Gramm Durchschnitt 20,40 und 20,30, 735 Gramm 20; Roggen niedriger, 700 Gramm Durchschnitt 15,50, Beiladung 15,30, 685 Gramm 15,30.

Berliner Butter

Berlin, den 13. Oktober. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1.11
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1.01
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. 0.92

abfallende Tendenz: stetig

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 14. Oktober. Südwestliche bis südliche Winde, meist bedeckt, vielfach Dunst. Frühnebel, später Niederschläge, Temperaturen im wesentlichen unverändert.

Übersticht der Witterung vom Donnerstag, 13. Okt. Die gestern im Nordatlantik neu belebte Wirbelaktivität hat sich mit ihrem Schwerpunkt in die Gegend von Schottland verlagert. Eine über der Nordsee gelegene Randströmung wird aber schon morgen im Laufe des Tages erlöschen und erneute Niederschläge bringen.

Temperaturen in Memel am 13. Oktober. 6 Uhr: + 9,2. 8 Uhr: + 11,2. 10 Uhr: + 11,6

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe				
Nr.	Ort	Schiff und Kapitän	Von	Adressiert an
881	18	Douro SD. (Hansen)	Königsberg	Stückgut Ed. Krause
882	18	Kubo MS. (Bonning)	Aalborg	Zement A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangene				
Nr.	Ort	Schiff und Kapitän	Nach	Stakter
867	12	Rurik SD. (Thornston)	Danzig	Durchgangsgut Ed. Krause
868	12	Geheimrat König MS. (Knüppel)	Hamburg	leer Maage
869	12	Iris SD. (Jonsson)	Danzig	Durchgangsgut R. Meyhoefer
870	12	Mangan MS. (Thiele)	Stralsund	leer R. Meyhoefer
871	12	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut Ed. Krause

Pegelstand: 0,58. — Wind: West I. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Gestern abend entschlief sanft nach langem, schwerem, in Geduld getragenen Herzeiden unsere liebe Mutter

Frau Brauereidirektorwitwe
Gertrud Jenett
geborene Hoffmann
im 52. Lebensjahre. [5624]

Im Namen der Hinterbliebenen
in tiefer Trauer
**Rudolf Jenett
Hans Jenett**

Die Beisetzung findet am Sonntag, dem 15. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Stadt-Friedhofshalle aus statt.

Martin Deiwicks
Charlotte Deiwicks
geb. Detzkeft
Vermählte

Nidden, den 14. Oktober 1932 [5516]

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen hoch erfreut an
**Gutmann Mark u. Frau
Dina**, geb. Kantorowitsch
Memel, den 12. Oktober 32

Capitol Donnerstag zum letzten Mal 6 und 8 1/2 Uhr
Erm. Preise: Lit 1.- bis 1.75
Das große Doppel-Programm
Felix Bressart in dem deutschen Tonfilm
„Er weiß alles“
Ferner wirken mit: **Gretl Thelmer, Iwan Petrowitsch, Eugen Burg, Theodor Loos**
Hierzu der äußerst spannende **Cow-boy-Film**
„Reitende Rache“ mit **Fred Thomson**

Sabbat-Anfang 4 Uhr 25 Min. [5587]
Sabbat-Ausgang 5 Uhr 55 Min.
Gottesdienst in der Synagoge
Freitag, den 14. Oktober 1932
abends 5 Uhr
Sonntag, den 15. Oktober 1932
morgens 8 Uhr
abends 6 Uhr
Sonntag, den 16. Oktober 1932
morgens 8 Uhr
Mincha an Wochentagen 4 Uhr 15 Min.
Der Synagogen-Vorstand

Capitol Freitag 2 1/2 Uhr nachmittags
Familien- u. Jugendvorstellung
mit dem deutschen Tonfilm
„Er weiß alles“
mit **Felix Bressart, Gretl Thelmer, Iwan Petrowitsch**
Sie lachen - lachen - und lachen sich dabei all Ihre Sorgen vom Herzen!
Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit. [5592]

Sonntag, d. 16. d. Mts.,
11 bis 15 Uhr:
Schießen
Abends 19 Uhr: Preis-
verteilung im großen
Saal, anschließend
Wurstessen u. Tanz
Darbietungen der Herren
Kistenmacher, ehemals
Humorist an Berliner
Kabarett, sowie am Frant-
furter Rundfunk, und **Fuhr-
mann** vom Stadt-Schau-
spielhaus. [5614]

Eintritt für Gäste 2.- Lit (durch
Mitglieder eingeführt).
Verlängerte Polizeitunde.
Der Vorstand der Schützengilde

Paul Richter u. Fritz Kampers
in dem deutschen Spitzenfilm
Strafsache van Geldern
nach dem weltberühmten Roman
der Berliner Illustrierten
Ein Film, den das Leben schrieb
Das Filmerelebnis dieser Saison [5619]

Ab Freitag 6 u. 8 1/2 Uhr in **Capitol**

Stadtgespräch
Müller: Was gibt man doch wöchentlich aus für die verschiedenen „Illustrierten“ und „Magazine“?
Schulze: Kommt bei mir nicht in Frage. Ich bin im Robert Schmidtschen Lesezirkel und da bekomme ich die „Leipziger Illustrierte“, die „Lustigen Blätter“, „Reclams Universum“ und meine Frau noch den „Bazar“ und „Vogels Frauenzeitung“ an jedem Freitag zugeschickt.
Müller: Ja, das wird doch allerhand kosten?
Schulze: Aber nein; ich bezahle dafür wöchentlich nur 1 Lit! Geh doch heute noch hin und hole Dir einen Prospekt in

Robert Schmidts Buchhandlg.

Pensionat und Fremdenheim
Inh. Arthur Wiefenberg
Telefon 216 Volangenstr. 19

empfiehlt seine ruhigen und modernen
Zimmer für kurzen und läng. Aufenthalt

Mittagstisch von 12 - 3 Uhr

Silzhüte umpressen
nur 2 Lit mit Färben 950 Lit
Handgearbeitet je nach Ausführung [5618]

Balt. Strohh- u. Silzhut-Fabrik
Börtenstraße 5

Wegen Räumung und Ausgabe des Geschäftszweiges werden folgende
Liquorextrakte
offiziert:
120 Liter Curacao
150 Liter Donkamb
210 Liter Kummel
160 Liter Berliner Tafelkummel
80 Liter Rosenlöffel
140 Liter Cherry-Brand
110 Liter Kartäuser
80 Liter Ingwer
80 Liter Golden-Dianer

in 1/4, 1/2 und eiaenen Fassungen abzugeben
Abgabe von 5 Liter ab solange Vorrat reicht.
Neuerkist billige Preise.
Näheres anzufragen bei
„ESPERO“
Betrieb der Biere der Brauereien
J. B. Wolff & Engelmann A. G. und
Molkon-Zentra General-Vertreter
Memel, Libauer Straße 28 Tel. 942

Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie ohne
Kaufzwang
die neuesten Damenmäntel
einer immer schöner - einer
immer billiger als der andere!

Für Schlanke und Starke die richtige Auswahl!
Unsere Hauptpreislagen:
mit und ohne Pelzbesätzen
245.- 195.- 145.- 125.- 95.-
Uebergangs- und Regenmäntel
in Kamelhaar, Gabardine und Gummi
besonders billig! [5597]

Damen-Mantelstoffe
in schwarz, blau, farbig gemustert 29.- 22.- 15.-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Ausgetämmte Frauenhaare
sowie Schnittzöpfe
Fautt [5604]
Kurt Tharann, Libauer Str. 39

Apollo-Lichtspiele
Ab Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr
Neuaufführung eines der größten und besten
deutschen Tonfilme
zu ermäss. Preisen: II. Platz 1 Lit
I. Platz 1.50 Lit., Sperrs. u. Balk. 2 Lit., Loge 2.50 Lit.

Kammer
Donnerstag
5 und 8 1/4 Uhr:
Zum
letzten
Male

Salto mortale Melodie
der
Liebe

„Der Todeskuss“
Regie: E. A. Dupont
Musik: Paul Dessau mit
Anna Sten / Otto Wallburg
Kurt Gerron / Paul Rehkopf u. v. a.

Die Original-Clowns des Zirkus Busch.
Hochinteressante reichhaltige Zirkus-
aufnahmen im Zirkus Busch-Berlin.
E. A. Duponts Meisterhand hat hier einen tempo-
erfüllten Sensationsfilm mit atemberaubender spannender
Handlung geschaffen.
Herrlich **Anna Sten** (bekannt aus dem Ufa-Tonfilm
„Stürme der Leidenschaft“)

Der herrliche Tonfilm
Richard Tauber
Lien Deyers
Szöke Szakall

Belprogramm

Baumwoll-Nezgarne
eingetroffen und noch zum alten Preis
zu haben bei
J. Schrolowitz, Memel
Grabenstraße Friedr.-Wilh.-Straße

Für Herbst u. Winter!

Damen-Schwanzschuhe Lit 14.-
Damen-Lack-Schwanzschuhe Lit 18.50
Damen-Schür-Schuh Lit 10.-
Herren-Lack-Schuh Lit 25.-
Herren-Rindbock-Schuh Lit 16.-
Herren-Gummischuhe, Ia Lit 8.-
Herren-Schuh (kein Leder) Lit 15.-
Stiefel (kein Leder) Lit 38.-

Heinz Peterreit
Fischerstraße 5/6

Trodenes Brennholz
Birken, Kiefern und Tannen-Kloben
auch feingemacht liefert frei Haus
Mowschowitz, Baugisfortallen
Tel. Memel 250 u. Nidden 6 [5412]

Filterties
(2 mm Korngröße) zu kaufen gesucht
Zellulosefabrik Memel

S Fußball-Großkampftag
Sonntag, den 16. Oktober 1932, ab 1 Uhr
Neuer Sportplatz Bezirksplatz

„Freya“ B.F.R. Verb.-L. gegen Spielvereinig. Verb.-L.
anschließend

**Prussia-Gamland' Königsberg u.
Spielvereinig. Memel u.**

Eintritt für beide Spiele: Erwachsene Lit 2, Schüler,
Mitglieder und Militär Lit 0.60. Vorkauf bei
Krüger & Oberbeck und R. Bakschat, Libauer Str. 1

Achtung!
Preisabbau
auf alle Waren
22 Brötchen nur 1 Lit
15 Kuchen nur 1 Lit
gibt es in der (5589)
Kauener Bäckerei
Fischerstraße 5/6
Halle Stand Nr. 10

Um einen Kasten
Stenis
zu räumen geben
J. Schrolowitz
Grabenstraße 9/10
Fr. - B. - Str. 9/10

**Auto-
Verkauf**
3 elegante 7-Siger
Vimoulinen. [7582]
Peterreit
Hospitalstraße Nr. 2

Verkauf
Ein Herrenrad
eine Mandoline u.
ein Photoapparat
(6x6), gut erhalten, zu
verkaufen. Zu erfr. an d.
Schalt. d. Bl. [5601]

Kapitalien
Für Beteiligung
oder Kauf einer gut
eingeführten
Fabrik in Memel
(tägl. Bedarfartikel)
dietet sich günstige Ge-
legenheit. Einver-
liches Kapital von
300 000 Lit an. An-
gebote unter 2500
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. [5424]

Betriebskapital
20-25 000 Lit
A. Vergrößerung eines
gute. Unternehmens
(evtl. stiller Teilhaber)
gesucht. Angeb. unter
2631 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. [5584]

**Bekannt-
machungen**
Beschluß
In dem Konturs-
verfahren über das
Vermögen
1. der offenen Handels-
gesellschaft Jawschitz
& Sommer,
2. des Kaufmanns Emil
Sommer in Memel
wird auf Antrag
mehrerer Gläubiger
eine Gläubiger-Ver-
sammlung auf den
25. Oktober 1932
vormittags 9 Uhr
nach Zimmer 22 des
Gerichtsgebäudes be-
zuzeln.
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung
über die Beibehal-
tung oder Neuwahl
des bisherigen Gläu-
bigerausschusses und
des Kontursverwal-
ters,
2. Anbringung der Gläu-
bigerverammlung
zu dem Antrage
mehrerer Gläubiger
über die Anbe-
rathung eines
Zwangsverwalters
termins vor der
Verpflichtung des Of-
fenbarungsgeldes nach
§ 125 der Konturs-
ordnung. [5585]

Verkauf Möbel
gebrauchte Kisten
zu billigen Preisen
A. Kosekull
5593 Marktstr. 9
Eing. Ordnungszahl

Einem Kasten
Baumwollneze
geben preiswert ab
J. Schrolowitz
Grabenstraße [5617]

Leere Kisten
hat abzugeben [5570]
Arthur Saus & Co.
Marktstraße 40

Kaffeeeiner [5578]
Überpinder
(Rübe) zu verkaufen
Hahn, Lit. Str. 22

Kaufgesuche
Ein Oberglas
zu kaufen gesucht. An-
gebote unter 2627 an
die Abfertigungsstelle
d. Bl. [5572]

Gebraucht. Fehpelz
oder Tragen
zu kaufen gef. Angeb.
unt. 2638 a. d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. [5603]

Nach Hamburg
ladet den 17./18. Oktober
Motorship „Ellen“
Güteranmeldungen erbeten an
A. P. MAAGE
Tele on 315 [5582]

Seidenstoffe
der Seidenstoff-Fabrik
„Kauno-Audinai“
in vielen Farben

Crepe Georgette 100 cm breit Lit 11-
Fai de chine schwere Ware, 100 cm breit Lit 12-
Crepe Marocaine praktisch im Tragen, 100 cm breit . . Lit 16-
Crepe Satin weiche schöne Ware, 100 cm breit . . Lit 16-50
Seidenfutter kräftige Ware, 80 cm breit Lit 11-

Tuch-
Fabrik **„Drobé“** Kaunas
Sančiai
Marktstraße 7/8 [5500]

„TECHNOMED“
Enarostlager u. Verkauf elektrotechnischer Artikel
Aleinbetrieb der elektrotechnischen Erzeugnisse
der U.S.S.R.

Als besonders günstig empfehlen wir: Glühbirnen
Marke „SET“, Isolierrohre, Elektromotoren und
sonstiges Installationsmaterial in bewährter ein-
wandfreier Qualität zu konturenlos billigen Preisen.
Vertriebs für das Memelgebiet:
J. Chason, Breite Straße 28, Telefon 1024 [5527]

Achtung!
Guttempler!
Ab heute Rinderfleisch
im Vorkauf. [5595]

Freibant
Freitag, den
14. Oktober 1932
vormittags 8 1/2 Uhr
Verkauf
von **Fleisch**
**Schlachthof-
verwaltung.**

Deute sowie jeden
Donnerstag:
Frische Leber- und
Blutwürstchen
sowie Gräswurst
mit Suppe. [5574]
Brano Klein
Fischerstraße 10-11

Wurst
Export-Fleisch
täglich zu hab. [5611]
Rosenstraße 2

Schluss der Anzeigen-Annahme für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen